

TIROLER CHRONIST



NUMMER 19 DEZEMBER 1984

Impressum:

Eigentümer, Verleger
und
Herausgeber
Tiroler Kulturwerk, Innsbruck,
Michael-Gaismayr-Straße 1

Für den Inhalt
verantwortlich
Hofrat Dr. Eduard Widmoser,
Innsbruck, Barthweg 20 L

Druck:
Sparkasse Innsbruck-Hall
Tiroler Sparkasse
Sparkassenplatz 1

Lay out:
Richard Bergant
Innsbruck

TIROLER KULTURWERK
**TIROLER
CHRONIST**

Nachrichtenblatt
für
Chronisten
und
Betreuer
von
Heimatismuseen

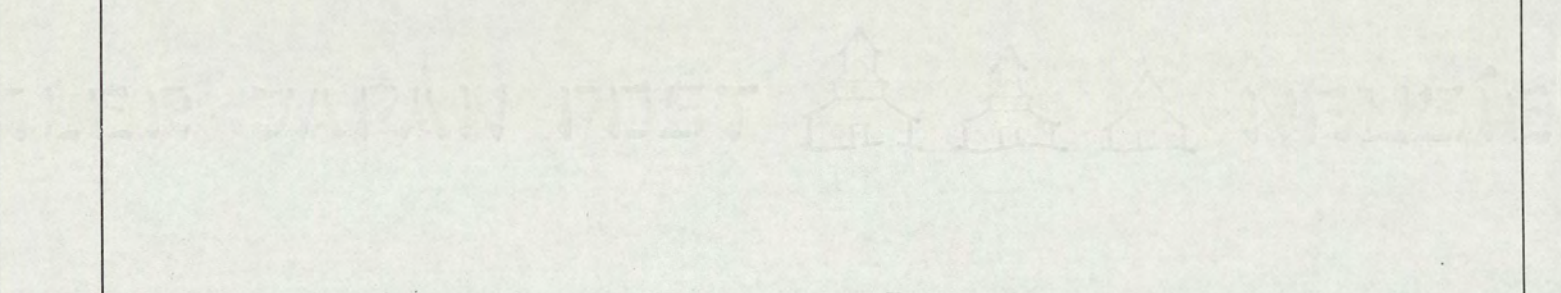
NUMMER 19 DEZEMBER 1984

Schriftleitung Dr. Eduard Widmoser

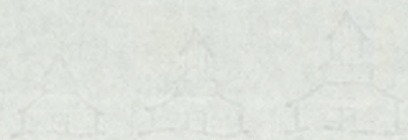
Bitte beachten !

Das Septemberheft des "Tiroler Chronist" wurde irrtümlich mit Nummer 19 bezeichnet. Dieses Heft hat die Nummer 18 zu tragen. Es wird gebeten, im Septemberheft die Nummer 19 in Nummer 18 auszubessern. Es wird ferner gebeten, diesen bedauerlichen Irrtum entschuldigen zu wollen.

Die Seite des Schriftleiters



Die Seite des
Schriftleiters



THESE WERDEN BEI

Liebe Leser!

Nach dem unerwarteten Tod unseres hochgeschätzten Hofrates Dr. Fritz Schumacher mußte ein neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten bestellt werden.

Dies geschah am 12. Oktober 1984. An diesem Tag wurde der Oberrat im Tiroler Landesarchiv Univ.-Dozent Dr. Werner Köfler in Anwesenheit und mit Zustimmung der Bezirksbeauftragten für das Chronikwesen zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Tiroler Chronisten und damit zum Mitglied des Vorstandes des Tiroler Kulturwerkes bestellt.

Gewiß ist der Lebenslauf und der Werdegang Dr. Köflers von Interesse. Er sieht so aus:

Dr. Werner Köfler, 1939 in Pfaffenhofen geboren und väterlicher- wie mütterlicherseits aus dem Ötztal stammend, besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck und studierte anschließend die Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik an den Universitäten Innsbruck und Wien. 1965 trat er in den Archivdienst im Tiroler Landesarchiv ein. Er ist Mitglied des Institutes für österreichische Geschichtsforschung in Wien und seit 1974 Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck. Im Sommer 1983 habilitierte er sich mit der Lehrbefugnis für Tiroler Landesgeschichte und historische Hilfswissenschaften.

Seit seiner Dissertation, ein Häuserbuch von Rattenberg, beschäftigte er sich immer wieder mit besonderer Zu- neigung mit Kommunalgeschichte. Aus seiner Feder stammen zahlreiche ortskundliche Untersuchungen, von zusammenfassenden Darstellungen bis zum 500 Seiten-Buch von Fieberbrunn, so von Ehrwald, Fritzens, Götzens, Hochfilzen, Imst, Leutasch, Mayrhofen, Mutters, Nikolsdorf, Nußdorf-Debant, Oetz, Prägraten, Schwendau, Volders und Weerberg. Von seinen zahlreichen wirtschaftsgeschichtlichen Arbeiten seien hier nur jene über die Kramsacher Glashütte und das Messingwerk angeführt. Gemeinsam mit dem Schriftleiter des Chronisten bearbeitete er die Edition des Botenbuches der Bruderschaft St. Christoph auf dem Arlberg. Von den vielen weiteren hilfswissenschaftlichen Publikationen seien hier nur seine Untersuchungen zum Urkundenwesen und zur Kanzleigeschichte Meinhards II. genannt. Derzeit entsteht eine umfangreiche Edition der Inschriften Nordtirols. Ein Schwerpunkt seiner Forschungen war immer schon Stams, sein diesbezüglich umfangreichstes

Werk war die Edition der ältesten Stamser Urbare in der von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Reihe Österreichischer Urbare. Köfler befaßte sich auch wiederholt mit der Wirtschaftsgeschichte dieser Zisterze und zuletzt auch über ihre ältesten Inschriften. Nachdem er schon zwei Monographien über die Kämpfe am Bergisel 1809 und jene vom Paß Lueg in der "Militärhistorischen Schriftenreihe" herausgebracht, erschien zu Beginn des heurigen Gedenkjahres das als offizielle Festgabe gedachte und gemeinsam mit Wolfgang Pfaundler verfaßte Werk: Der Tiroler Freiheitskampf 1809 unter Andreas Hofer, Zeitgenössische Bilder, Augenzeugenberichte und Dokumente, dessen Textteil Köfler beisteuerte und das inzwischen bereits internationales Ansehen erntete.

Das bisherige, etwa 100 Titel umfassende Werk Köflers zeichnet sich überhaupt durch eine enorme Vielfalt aus, die alle Epochen und Sparten der Geschichte Tirols tangiert. Neben seiner Forschungstätigkeit stellte er sich auch stets der Aufgabe eines Landeshistorikers, Geschichte auch einem breiten Leserkreis in populäranschaulicher Weise nahe zu bringen. Im Landesarchiv war er in den letzten Jahren immer die "Anlaufstelle" der Tiroler Chronisten, für deren Arbeit er stets größtes Interesse und kollegiale Hilfsbereitschaft zeigte.

Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten ist Doz. Dr. Werner Köfler erst recht der für das Chronikwesen zuständige Beamte im Tiroler Landesarchiv.

Der neue Vorsitzende richtet seine Arbeit auf folgende Zielsetzungen aus:

- 1) Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sollen die Leistungen der Tiroler Ortschronisten und die Wichtigkeit ihrer Arbeit für das Geschichtsbewußtsein der Gemeinde und für die landeskundliche Forschung der Bevölkerung noch mehr bewußt gemacht werden.
- 2) In rund 70* der Tiroler Gemeinden wird in irgendeiner Form eine Ortschronik geführt. Damit liegt Tirol an der Spitze der österreichischen Bundesländer. Mag es vielleicht zu ehrgeizig sein, aber es müssen die Bemühungen fortgesetzt werden, um dem Ziel näher zu kommen: In jeder Gemeinde eine Ortschronik!
- 3) Mit an die 200 Südtiroler Chronisten verbindet uns schon jetzt die gemeinsame Zeitschrift "Tiroler Chronist". Es wird ein engerer Kontakt mit den

Chronisten der südlichen Landeshälfte angestrebt werden. Das Anliegen des heurigen Gedenkjahres, die Menschen aller Landesteile des alten Tirol mögen wieder näher zusammenrücken, müßte besonders bei den Chronisten gelingen, welche die gleiche Liebe zur Heimat und das gleiche Interesse an Gegenwart und Vergangenheit ihrer Gemeinde verbindet. Das gegenseitige Kennenlernen und der Erfahrungsaustausch wird für alle fruchtbringend sein.

- 4) Einem mehrfach geäußerten Wunsch jüngerer Chronisten folgend werden wieder Führungen durch das Landesarchiv und diverse Schulungen durchgeführt werden.



Liebe Leser und Freunde des "Tiroler Chronist"!

*Der Schriftleiter wünscht Ihnen eine gnadenfrohe
Weihnacht und ein glückliches Neues Jahr. Möge der
Herrgott Sie durch alle Tage des Jahres 1985 mit
seinem Segen begleiten!*

In memoriam Dr. Peter Stürz

28.6.1944 - 10.11.1984

"Des Menschen Herz plant seinen Weg,
der Herr jedoch lenkt seinen Schritt."

(Spr. 16, 9-10)

Am 10.11.1984 hat das irdische Leben von Herrn Dr. Peter Stürz, Oberassistent am Institut für Volkskunde/Innsbruck, seine Vollendung erfahren.

Im besten Mannesalter hat Gott der Herr ihn zu sich abberufen. Sein Scheiden hat nicht nur bei seiner Familie, seinen Angehörigen und Freunden eine schmerzliche Lücke hinterlassen, auch die Fachrichtung Volkskunde (Ethnologia Europaea) hat einen Wissenschaftler verloren, welcher eifrigst in Forschung und Lehre - im besonderen im Bereich der Religiösen Volkskunde - tätig war.

Sehr früh schon wurde ihm durch ein tief religiöses Elternhaus - er wuchs als Kind unter neun Geschwistern am Bauer am Lehen Hof in Aldein/Südtirol auf - die Liebe zur Religion und zu den Heiligen ins Herz gepflanzt.

Während seiner Studienzeit in Innsbruck - er belegte die Fächer Volkskunde/Romanistik/Germanistik - konzentrierte sich sein Interesse zunehmend auf die Religiöse Volkskunde, welche ein so namhafter Volkskundler wie der inzwischen leider auch bereits verstorbenen Leopold Schmidt zum "Kernstück der gesamten Volkskultur" und somit auch zum "Hauptstück (...) jeglicher Volkskunde" zählte (Schmidt, L.: Volksglaube u. Volksbrauch... Berlin 1966, S. 5).

In diesem Sinne entschied sich Dr. Stürz auch für eine volkskundliche Dissertation mit dem Thema "Maria Weißenstein als

Wallfahrtsmittelpunkt in Südtirol", welche er im April 1975 erfolgreich beendete.

Sein akademischer Lehrer, Univ.Prof.Dr.Karl Ilg, hatte ihn in der Zwischenzeit als Wissenschaftliche Hilfskraft für das Institut für Volkskunde gewinnen können, und er blieb diesem Institut in den folgenden Jahren, zunächst als Vertragsassistent und schließlich als Universitätsassistent, bis zu seinem Tode treu und war über ein Jahrzehnt dessen "Seele". Mitarbeiter und Studenten wußten ihn als ruhigen und stets hilfsbereiten Kollegen sehr zu schätzen; sein bescheidenes und vermittelndes Wesen hat ihm nicht zuletzt auch innerhalb der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, wo er immer wieder auch im Rahmen von Kommissionen tätig war, die Sympathie und Zuneigung vieler Kollegen eingebracht.

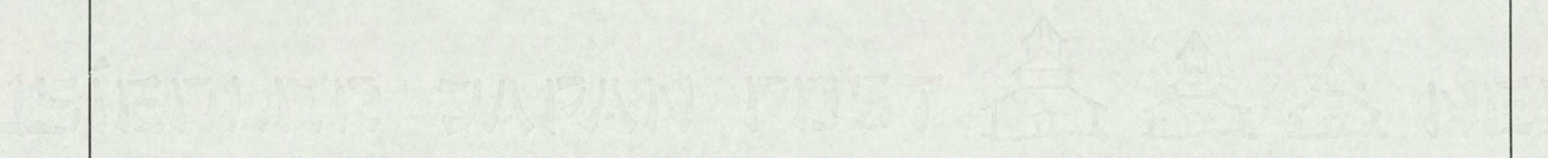
In seinen Lehrveranstaltungen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen widmete er sich schwerpunktmäßig den Heiligen und ihrer volkstümlichen Verehrung; seine Darstellung beschränkte sich dabei nie auf ein rein wissenschaftlich nüchternes Arbeiten, stets war in seinen Schriften und Vorträgen auch die persönliche religiöse Überzeugung spürbar.

Aus dieser tiefen Gläubigkeit, die ihn - einem Leitfaden gleich - sein ganzes Leben begleitete, schöpfte er auch in der Zeit seiner Krankheit immer wieder die Kraft, mit bewundernswürdiger Geduld und Zuversicht sein schweres Leiden nicht nur zu ertragen, sondern auch zu bewältigen - selbst im Angesicht des nahen Todes. Dieser innere Friede des Verstorbenen sowie seine Zuversicht auf ein Weiterleben nach dem Tode sollen für seine Familie und für alle, die ihn gekannt und geschätzt haben, Trost und Hilfe sein, ihn in dankbarer Erinnerung zu behalten und seiner auch weiterhin im Gebete zu gedenken.

Gerd Auer



Aus unserer Gemeinschaft



Alle Menschen Gemeinschaft



TIROLER CHRONISTEN IM AUSSERFERN

OSR Ferdinand Fuchs

Vom Wetter leider nicht begünstigt, brachte am 5. September dieses Jahres ein moderner Reisebus an die vierzig Chronisten, zum Teil mit Gattinnen, über den Fernpaß in das ansonsten landschaftlich herrliche Außerfern. An diesem Tag allerdings zeigte sich die Nordwestecke Tirols zwischen den Lechtaler und Allgäuer Alpen landschaftlich im schäbigsten Kleide: Wolken und Nebelschwaden hüllten das ganze Gebiet (übrigens auch andere Teile Tirols) in ein undurchdringliches Grau, keine Bergspitze, keine schroffe Felswand und kein Grün der vielen Bergmähder war zu sehen. Das gewaltige Wettersteinmassiv in Ehrwald verbarg sich ebenso wie die markante Dolomiten-Pyramide des Thanellers bei Reutte hinter dem dunklen Wolkenmeer. Dazu trommelte fast ununterbrochen starker Regen auf den Bus bzw. auf die unentbehrlichen Regenschirme. Am nächsten Vormittag wurde das Wetter etwas freundlicher. Der Regen verwandelte sich teilweise in Schneematsch. Im Lechtal bedeckte der Schnee sogar die Talwiesen, nach Aufhellung glänzten die Bergeshöhen in weißem Kleide. Kurzum, das liebe Wetter spielte an den zwei Besuchstagen verschiedene Stücklein.

Die Reiseteilnehmer ließen sich aber wegen der Wetterkapriolen die Freunde und die gute Laune nicht nehmen. Sie gewannen trotzdem, wie viele versicherten, vom Land außer dem Fern einen guten Eindruck. Viele lernten ein Stück Tiroler Heimat kennen, das für sie mitunter sehr vage oder gar noch unbekannt war.

Zur Auffrischung und Erinnerung sei nochmals der Ablauf kurz festgehalten. In Ehrwald hieß Bezirksleiter OSR Ferdinand Fuchs die Gäste herzlich willkommen und übernahm die Führung für "sein Gebiet". Im neuen Gemeindehaus wurde das erst im Sommer eröffnete Heimatmuseum besichtigt, dessen Schauobjekte in langjähriger emsiger Arbeit Herr Erwin Bader, Gemeindeamtsleiter i. R., zusammengetragen hat. Gespannt folgten alle seinen inter-

essanten Ausführungen. In der reichhaltigen Sammlung bestechen besonders die zahlreichen Arbeitsgeräte der einstigen Dorfhandwerker wie der Mächler, Pfeifenspitzmacher, Kammacher u. a. m.

Nach dem Mittagessen erschienen Bürgermeister Schennach und Gemeindeamtsleiter Fischer und hießen die Gäste willkommen. Herr Fischer brachte zwei Bände der Gemeindechronik mit und gewährte in sie Einblick. Die Ehrwalder Chronik wird von Frau Köck und Herrn Fischer in musertgültiger Weise geführt. Das Gemeindeoberhaupt überreichte jedem Chronisten, die von unserem neuen Chef, Herrn Univ. Doz Dr. Werner Köfler, verfaßte und reich mit Farb- und Schwarzweißbildern geschmückte Dokumentation "Ehrwald - viel Geschichte am Fuße der Zugspitze".

Nun ging die Fahrt durch das Zwischentoren. In Bichlbach beeindruckte die herrliche Barockkirche St. Josef, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts von den Zünften des Außerfern erbaut worden ist. Die Pläne dazu stammen aus der Werkstätte des Johann Jakob Herkommer aus Füssen; Derselbe schuf auch die Pläne für den Dom St. Jakob in Innsbruck. Der Abstieg zur interessanten Gruftkapelle blieb uns leider versperrt.

Die Weiterfahrt führte an der größten Festungsanlage Nordtirols vorbei, Ehrenberg ließ sich aber nicht in seine Geheimnisse blicken und hüllte sich in dichten Nebel.

Die schwäbisch-bayrische Kleinmetropole Füssen war das nächste Ziel. Für die Besichtigung der mittelalterlichen Burganlage, auch Hohes Schloß genannt, fehlte die Zeit, für den Einlaß in die großartige Staatsgalerie in den einisten Prunk- und Wohnräumen der Bischöfe von Augsburg kamen wir zu spät. Erwähnt sei nur, daß Kaiser Maximilian I. in diesen Räumen zwischen 1491 und 1516 vierzehnmal residierte. Beim Gang durch die prächtige St. Mang-Pfarrkirche begegneten wir wiederum dem großen Genie J. J. Herkommer, Baumeister und Künstler (Maler, Stukkateur) in einer Person. Die danebenliegende St.-Anna-Kapelle zeigte die bekannten 20 Bilder des Füssener Totentanzes von Jakob Hiebler, einem Sohn der Stadt Füssen, um 1600. Die wertvollen Epitaphe an den Seitenwänden der Kapelle fesselten ebenso unsere Blicke und erinnerten an die hohe Steinmetzkunst früherer Tage.

Das Benediktiner-Kloster St. Mang, 1802/03 der Säkularisation zum Opfer gefallen, spielte in der Geschichte Außerferns eine wichtige Rolle. Gehörte doch die sogenannte provincia Aschowe, das linksufrige Lechgebiet

von Pflach bis Vorderhornbach im mittleren Lechtal bis 1609 dem Kloster. Der Abt war hier Grund-, Pfarr- und Gerichtsherr (niedere Gerichtsbarkeit).

Wängle bei Reutte war der Nächtigungsort. Eine Farblichtbilderschau mit den Erklärungen des Bezirksleiters Fuchs gab einen aufschlußreichen Blick in die Geschichte und Kultur des Außerferns. Dazu fanden sich auch der Bürgermeister und der Kustos des Heimatmuseums in Reutte ein. Die anschließende gemütliche Plauderei zog sich weit in die Nacht hinein und vertiefte sicherlich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Chronisten.

Am nächsten Tag besichtigten wir noch die Wängler Pfarrkirche St. Martin mit ihren Kunstwerken von Paul und Franz Anton Zeiler, Balthasar Riepp und Anton Sturm. Bei der Fahrt in das Lechtal überraschten viele Teilnehmer die verheerende Wirkung der Hochwasser des Lechs in der Vergangenheit. Das beste Beispiel dafür bieten die breite Talsohle von Weißenbach bis Stanzach, die ein riesiges Geröll- und Schotterfeld mit wildem Gesträuch und vielen unkontrollierten Wasserläufen darstellt. In mühsamer Kultivierungsarbeit wird seit Jahrzehnten versucht, aus dieser Wüstenei wieder Nutzland zu gewinnen.

In Elbigenalp führten die ersten Schritte zur einzigen Schnitzschule Österreichs, die sich aus kleinsten Anfängen zu einem internationalen Begriff entwickelt hat. Der nächste Besichtigungsort war die Pfarrkirche St. Nikolaus, die mit zu den sehenswertesten Kirchen und Kunststätten des Bezirkes zählt. Nicht vergessen bleibt die uralte doppelgeschossige Magdalena oder Martinskapelle mit dem bekannten Totentanz von Anton Falger und dem Beinhaus. Ein Rundgang durch den Friedhof zeigte Falger's zweiten Totentanz an der Friedhofsmauer und die Kriegergedächtnisstätte mit guten Schnitzarbeiten.

Nach dem Mittagessen in Reutte führte Kustos OSR Bauer durch das dortige Heimatmuseum, das wegen seiner Vielfalt der Sammlungen und seiner Übersichtlichkeit besonders gefiel.

Zum Abschied in den frühen Nachmittagsstunden zeigte sich der Wettergott von der heiteren Seite, sodaß die gern gesehenen Gäste - Chronisten auf der Fahrt durch Zwischentoren zum Fernpaß, der Bezirksgrenze, doch noch einen Teil Außerferns landschaftlicher Schönheit zu sehen bekamen. Mögen sich die Besucher noch lange und gerne an ihren Kurzaufenthalt im Außerfern erinnern.



Früchte der Arbeit



Ergebnisse der Arbeit

ZWEI WERTVOLLE BEITRÄGE DES
BEZIRKES KUFSTEIN ZUM
TIROLER GEDENKJAHR



Als Sonderdruck der Wörgler und Kufsteiner Rundschau erschien zum Tiroler Gedenkjahr 1984 "DEP BEZIRK KUFSTEIN IM TIROLER FREIHEITSKAMPF 1809". Diese hervorragende Dokumentation ist ein Gemeinschaftswerk der Chronisten, Dr. Herbert Kuntscher von Kufstein, Prokurist der Biochemie i.R., schrieb "Perspektiven im Gedenkjahr 1984". HHL Ekkehard Hofbauer, Chronist und Vorstand des Vereines für Heimatkunde und Heimatschutz Kufstein, handelt über den "Sturm auf die Festung Kufstein". Hans Gwiggner, Schriftführer des Heimatmuseumsvereines in Wörgl, schilderte "Die Schlacht am Grattlberg". Die Volksschullehrerin in Thiersee, Ursula Bock, erlaubt sich die Frage "Der Freiheitskampf -auch eine Frauensache?". Der Volksschuldirektor und Ortschronist von Thiersee, Günter Egerbacher, berichtet vom "F.k.Major Jakob Sieberer: "Aufstieg und Leidensweg". Oberschulrat Max Perger von Strass, Volksschuldirektor i.R. und Bezirksbeauftragter für das Chronikwesen im Bezirk Schwaz, schreibt über "Siart Haser, der mutige Kurat von Strass". Hans Mayr, Chronist und Ehrenoffizier der Scharfschützenkompanie Wildschönau, stellt "Die Wildschönauer Schützen im Freiheitskampf 1809" vor, der Ortschronist und Volksschullehrer in Söll, Jakob Zett, behandelt das "Sölllandl 1809" "Pulverdampf und Brandruinen". Oberschulrat Fritz Kirchmair, Bezirksbeauftragter für das Chronikwesen im Bezirk Kufstein, stellte "Die Standesliste der Landgerichte Kufstein und Rattenberg zusammen" und erzählt von "Benedikt Haas "Fin Flüchtlingsschicksal".

Diese wertvollen Beiträge sind mit aussagekräftigen Bildern illustriert, wobei betont werden muß, daß

sich darunter vier Farbbilder (eines über zwei Seiten) befinden. Trotz des schlechten Papiers, für das die Autoren nicht verantwortlich sind, ist diese Dokumentation ein sehr wertvoller Beitrag zum Gedenkjahr.

Auf einem guten Papier erschien die von OBERSCHULRAT FRITZ KIRCHMAIR zusammengestellte und erarbeitete Dokumentation "1809 - eine Nachlese für den Bezirk Kufstein". Im Vorwort schreibt Fritz Kirchmair: "So lege ich diese Studie in aller Bescheidenheit in Eure Hände, in der Hoffnung, angenommen zu werden." Und wie diese Studie von uns angenommen wird: Mit Dank und Anerkennung.

Diese Dokumentation von Fritz Kirchmair ist etwas ganz besonderes, weil er Dinge bringt, welche im bayerischen Kriegsarchiv München liegen und bisher kaum beachtet und auch nicht veröffentlicht wurden. Dies macht die Schrift so wertvoll, denn durch sie blicken wir einmal in das Gesicht der Bayern, welche begreiflicherweise das Geschehen anders als wir sahen. Es ist hoch interessant, was wir Maximilian Thomas von Aicher, dem bayerischen Festungskommandant der Jahre 1806 bis 1814, und aus seinem Tagebuch erfahren. Hier tut sich eine vollkommen neue Welt auf. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, was man da alles erfährt. Es ist gut so, daß auch einmal der Gegner zu Wort kommt.

Die Dokumentation enthält aber noch mehr: Wir werden mit dem Schützenmajor Jakob Siberer näher vertraut gemacht. Besonders interessant ist seine "Beschreibung der tirolischen Landesverteidigung vom April bis 6. Dezember 1809". Wir lernen den Schullehrer und Schützenhauptmann von Häring, Joseph Kögl, kennen und können Auszüge aus seinen Aufzeichnungen lesen. Dr. Franz Biasi gestaltete "Kufstein im Jahr 1809" als vom Verein für Heimatkunde und Heimatschutz herausgegebenen Beitrag zum Gedenkjahr 1984.

Zusammenfassend sieht der Inhalt dieser großartigen Schrift so aus: sie umfaßt fünf Teile, nämlich I Grundsätzliches, II Die Festung Kufstein im Jahre 1809, III Jakob Siberer, Distrikt- und Schützenmajor, IV Joseph Kögl, Schullehrer und Schützenhauptmann von Häring und V Josef Hirn: Ein Auszug aus "Englische Subsidiën für Tirol und die Emigranten von 1809". Diese von Oberschulrat Fritz Kirchmair zusammengestellte und erarbeitete Dokumentation, die von der Kulturabteilung des Landes Tirol, von der Stadtgemeinde Kufstein, von der Gemeinde Thiersee, von der Gemeinde Bad HÖring und von der RAIKA-Zentralkaase Tirol mit Hilfe des Landtagsabgeordneten Dipl.-Ing. Max Ritzer finanziell unterstützt wurde, verdient allseitige Beachtung.

FESTSCHRIFT DER SCHÜTZENKOMPANIE BARTLMÄ VON
GUGGENBERG IN VINTL

Als Beitrag zum Tiroler Gedenkjahr 1984 gab die Guggenbergische Schützenkompanie Vintl unter ihrem Hauptmann Lorenz Niedermair eine beachtenswerte Festschrift heraus, die in mehrfacher Hinsicht gelobt werden muß. Es wurde die 1895 in Königgrätz erschienene Broschüre "Bartlmä von Guggenberg zu Riedhofen, Postmeister in Niedervintl und Landesdefensions-Richter des Bezirkes Niedervintl des Jahres 1809" nachgedruckt, was schon besonderes Lob verdient. Dieses Lob verstärkt sich aber noch dadurch, daß Sterbebildchen von Vintlern wiedergegeben sind, aussagekräftige dokumentarische Bilder aus der Zeit von 1920 bis 1983 veröffentlicht werden und schließlich das "Dem Gedenken der toten, lebenden und vermißten Krieger des Weltringens 1939-1945 von Untervintl, ein Gedenkblatt gewidmet ist, wobei die Soldaten bildmäßig erfaßt sind. Dies ist eine ganz wertvolle Dokumentation, deren Wert erst später einmal erkannt werden wird. So muß man sagen, daß die Schützenkompanie Vintl wieder einmal eine beispielgebende Tat gesetzt hat.



Peter MAYR

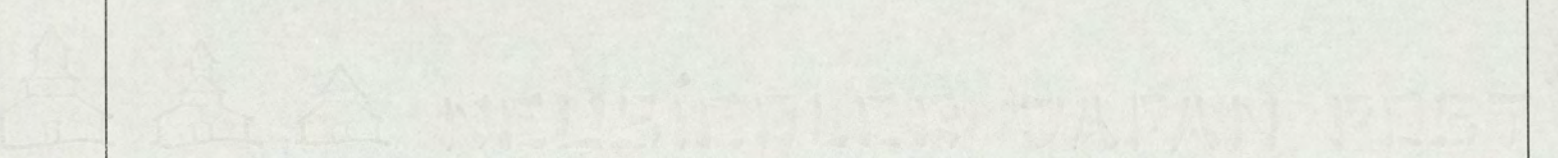
FESTSCHRIFT ZUR AUFFÜHRUNG
DES DRAMAS VON HANS RENZ



Das Eisacktaler Volkstheater führte unter der Regie Peter Mitterrutzners als Beitrag zum Tiroler Gedenkjahr das Stück "Peter Mayr" von Hans Renz in Brixen auf. Für die im Juli 1984 im Kutscherhof der Hofburg Brixen stattgefundenen Freilichtaufführungen wurde aus den Reihen des Bezirkes Brixen der Südtiroler Volksbühnen das Eisacktaler Volkstheater gebildet, welches auch in Zukunft als solches bestehen bleiben soll. Auch das ist eine Frucht des Gedenkjahres. Für die Schützenkompanie Brixen, die den Namen Peter Mayr trägt, war es eine Ehrenpflicht, die Freilichtaufführung durch Mitarbeit in vielfältiger Form zu unterstützen.

Zu den Aufführungen erschien eine von H. Staffler geschriebene Festschrift, welche die Lebensgeschichte des Mahrwirtes Peter Mayr und seine führende Rolle im Tiroler Freiheitskampf 1809 schildert.

Aus der Arbeit

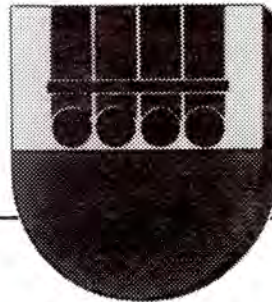


ALBERT EINSTEIN

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

BEZIRKSCHRONISTENVERSAMMLUNG ANLÄSSLICH DER CHRONIK-
AUSSTELLUNG IN MÖTZ AM 1. SEPTEMBER 1984

VD KARL MILLER-AICHHOLZ



Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Bestehens der Gemeinde Mötz hatte die Gemeinde die Chronisten des Bezirkes zum diesjährigen Bezirkschronistentag eingeladen.

Im Rahmen dieser Tagung hielt unser verehrter Hofrat Widmoser ein Referat zum Thema "Alte Verkehrswege und Verkehrsverbindungen im Bezirk Imst; Bedeutung von Mötz als Verkehrsknoten". Die Verkehrswege führten in alter Zeit alle über die Almen als Fuß- und Saumwege, wobei die Überwindung der Alpen das Schwierigste war. Die Querverbindungen in den Tälern geschah, wenn möglich, auf dem Wasserwege. Die Römerstraßen - via publica (strata), der Reichsweg, führte als Heer- und Handelsstraße zuerst über den Reschen- und Fernpaß als via superiora. Erst später kam die Brennerstraße als via inferiora dazu. Dann gab es noch die via dezia über das Mieminger Plateau als Querverbindung zur Sicherung des Nachschubs, wenn ein Weg nicht gangbar war.

Nach dem Untergang des Römerreiches waren die Verkehrswege wohl fix, aber in Vergessenheit geraten. Unter Karl d.Gr. gewannen sie wieder an Bedeutung. Erst durch die Familie Kunter gelangte die Brennerstraße zu größerem Ansehen. Die Mitterstraße über den Miemingerberg erlangte durch die Mötzer Brücke, die schon um 1200 n.Chr. bestand, besondere Wichtigkeit. Auf ihr brachten zweirädrige Karren, die auf dem Inn angelieferten Waren, nach Norden. Ebenso war die Telfer Innbrücke für den Verkehr ins Oberland von großer Bedeutung, sie wurde 1718 neu angelegt. Mötz war als Salzschatzplatz mit der Salzspeditionsstraße über den Fernpaß schon frühzeitig bekannt. Holz wurde ab der Zammer Brücke geflößt, die Regelflößerei aber gab es erst ab Mötz. Das Lärchenholz

für den Schiffbau gelangt bis nach Hamburg. Manche Flöße trugen auch Aufbauten und waren für den Menschen- Feldfrüchte-, Heu- und Obsttransport geeignet. Damit war die Bedeutung von Mötz von alter Zeit her bewiesen.

Anschließend an den Vortrag stellte Mag. Hörmann seine 10 Bände Ortschronik vor. Sie ist eine Kombination von geschriebener und Bildchronik.

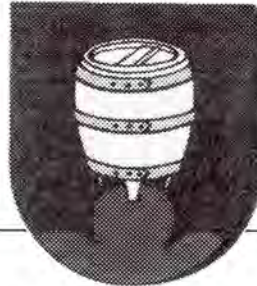
Am Nachmittag eröffnet Bürgermeister Ernst Schaber die Dorfausstellung in der Volksschule unter der Beteiligung zahlreicher Vertreter aus Kirche, Politik und Wirtschaft. Bezirkschronist OS Karl Hofer sprach einführende Worte über das Chronikwesen im allgemeinen und würdigte die Arbeit des Dorfchronisten bei der Dokumentation der Geschichte von Mötz. 450 Fotos und zahlreiche Dokumente, sowie Zeitungsberichte gaben eine reichhaltige Übersicht über das Geschehen der Gemeinde.



Wallfahrtskirche Locherboden bei Mötz

12. JAHRESTAGUNG DER CHRONISTEN DES BEZIRKES KUFSTEIN
am 25. Oktober 1984 im "Kastenhäusl" Vorder - Thiersee

OSR FRITZ KIRCHMAIR



Der Orts- Chronist: VD Günter Egerbacher

Anwesend waren laut Anwesenheitsliste 34 Orts- Chronisten und Chronistenfreunde.

Ihr Fernbleiben haben entschuldigt:

HR Dr. Eduard Widmoser (mit einem Grußtelegramm),
Dir. S. Matuella vom Tiroler Kulturwerk,
OSR Ludwig Weinold - Kufstein OSR Hermann Urbanner,
Kramsach; die Kulturabteilung der Stadt Kufstein;
Kustos A. Plattner - Wörgl; Fr. Berta Margreiter -
Reith i. A.; Ing. Fred Stops - Rattenberg; Baumeister
Duftner - Radfeld; Gmd. Sekr. Buchauer - Rettenschöb;
u. a.

Beginn der Tagung: 15 Uhr

VERLAUF DER TAGUNG:

1. Musikalische Einstimmung
2. Begrüßung durch den Orts- Chronisten VD Günter Egerbacher.
3. Tätigkeitsbericht über das Arbeitsjahr 1983/84 seitens des Bezirksbeauftragten.
4. Musikalische Einlage.
5. Referat:
Landesarchivar Univ Doz. OR Dr. Werner Köfler spricht über die "Kampftechnik der Tiroler und Bayern im Jahre 1809".
6. Der Ortschronist stellt seine Dorf-Chronik vor und zeigt den Werdegang auf.
7. Grußworte unserer Gäste.
8. Musikalischer Ausklang und Schlußwort
9. TONBILDSCHAU:
" Tirol - Brücke und Bastion. die Volkserhebung 1809"
10. Anschließend führt der Orts- Chronist durch die Dorfbild-Ausstellung und die Gemeinde Thiersee lädt danach zu einem gemütlichen Beisammensein.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung:

VD Günter Egerbacher begrüßte Herrn Bürgermeister Paukner, den Ortsseelsorger Michael Wieser, den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft "Chronisten", Herrn Univ. Dozenten OR Dr. Werner Köfler vom Tiroler Landesarchiv, weiters Herrn Gend. Oberst Hans Bramböck, den Bez. Beauftragten des Bez. Schwaz, Herrn OSR Max Perger, den Direktor des Kramsacher Höfemuseums, Herrn Heinz Mantl und nicht zuletzt und ganz besonders herzlich RR BSI Fritz Böck.

Auch galt sein Gruß allen Chronisten, die gekommen sind, um mit diesem Jahrtag zu bekunden, daß der Bez. Kufstein im Chronikwesen eine geschlossene Gemeinschaft sein will.

Zu Punkt 3:

Zu Anfang gedachten wir in Dankbarkeit des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten, Herrn HR Dr. Fritz Schumacher, der am 25. August 1984 im Alter von 70 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist, der uns Chronisten durch Jahre ein väterlicher Freund und Helfer war.

Wir Chronisten wollen unserem Vorsitzenden ein ehrendes Gedenken bewahren. Ob seines liebenswürdigen und zuvorkommenden Wesens, voll menschlicher Wärme, wird HR Dr. Schumacher uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Wir gedachten auch des Lehrerkollegen, OSR VD Bartl Margreiter, den der Herrgott viel zu früh am 6. September 1984 aus einem arbeitsreichen und schöpferischen Leben abberufen hat. Er war uns Chronisten immer sehr zugetan, zeigte sich an unserem Arbeiten interessiert, und unser aller Anteilnahme galt seiner Frau, Frau Berta Margreiter, die wir immer gerne in unserem Kreis angenommen haben.

Der Bezirksbeauftragte erstattete anschließend seinen Tätigkeitsbericht über das Arbeitsjahr 1983/84 und stellte dem Chronisten-Jahrtag das Motto voran:

Laß uns an dem Alten -
so es gut sei - halten
und auf diesem alten Grund
Neues schaffen jede Stund.

Wiederholt war der Bezirksbeauftragte außerhalb des Bezirkes verpflichtet, ob als Referent oder Delegierter; aber es wäre ihm lieber gewesen, die Ortschronisten des eigenen Bezirkes hätten ihn mehr gefordert. Seine

Unbeweglichkeit (ohne Auto) ist allgemein bekannt, daher warte er auf jede Möglichkeit des Helfens und auf einen Fingerzeig, gerufen zu werden. Er weiß um das gesteckte Ziel, daß in jeder Gemeinde ein Chronist tätig werden soll. Dazu habe man sich bekannt. Aber es ist nicht seine Aufgabe, der Gemeinde einen Chronisten zu suchen. Diese Verpflichtung könnte er einem Bürgermeister nicht abnehmen. Ist aber die Personalfrage gelöst, dann stehe er gern mit Rat und Tat zur Verfügung. Es ist sein ureigenstes Anliegen, wenn die Chronisten des Bezirkes noch näher zusammenrücken, die die Aussage ihres neuen Vorsitzenden, Herrn OR Dr. Köfler, mit Befriedigung vernommen, die Stellung des Ortschronisten, draußen in den Gemeinden zu festigen und ihm jene Stellung zu geben, die er braucht, um seinen Aufgaben als Chronist gerecht zu werden. Daß der Vorsitzende seine Amtstätigkeit gerade im Bezirk Kufstein aufgenommen, verpflichtet zu dem Versprechen, geschlossen hinter ihm zu stehen, um die gesetzten Ziele gemeinsam zu erreichen. Der Bezirk Kufstein erhofft sich eine gute und ersprießliche Zusammenarbeit.

Es würde vom Protokoll her zu weit führen, all die Initiativen und Verpflichtungen aufzuzählen, die das abgelaufene Arbeitsjahr ausfüllten. Wir haben uns in der Arbeitstagung im Mai 1984 Ziele gesetzt, die auch ihren Niederschlag gefunden haben, z. B. in zwei Dokumentationen, betreffend den Bezirk Kufstein im Jahre 1809, gab der Bezirksbeauftragte zu verstehen.

Zu Punkt 5:

Univ. Doz. OR Dr. Köfler referierte über die "Kampftaktik der Tiroler und Bayern im Jahre 1809". Die Tiroler Landesverteidiger taten eigentlich nichts anderes, was ihnen das Landlibell Kaiser Maximilians vom Jahre 1511 auferlegte. Die seit Bestehen dieser maßgeschneiderten Wehrverfassung angewandte Kriegstaktik hatte sich schon seit Jahrhunderten bewährt. Der öfters zitierte bayerische Militärhistoriker Karl von Bauer schrieb den Satz: " Diese Art zu kämpfen war das klügste, was es im ganzen Feldzug gab." Es war das System der schmerzhaften Nadelstiche - der plötzlichen Überfälle aus unübersehbarem Gelände hervor, der Kampf in Tälern und Schluchten - all das habe auf den Feind zermürbend gewirkt. Für die Offiziere der regulären französisch-bayerischen Truppen war es schier unvorstellbar, nicht gegen Soldaten, sondern gegen Bauern kämpfen zu müssen. Außerdem gab es keine Schlachtordnung. Der kämpfende Tiroler war von unbekannter Beweglichkeit und unfaßbar. Die Verfolgung ins Gebirge war kaum möglich.

Eine Unterstützung seitens der Bevölkerung war nicht zu erwarten. Artillerie und Kavallerie - obwohl die Tiroler dieser Waffengattung hohen Respekt zolltenbrachten als Taltruppen nicht den gewünschten Erfolg. So konnten die Tiroler ihre Siege gegenüber einer gewaltigen Übermacht erringen, und erst die Kapitulation Österreichs entzog dem Tiroler Widerstand endgültig den Boden. Trotzdem hat unser Land seine natürliche Bestimmung als Land im Gebirge bis heute erfüllt, nämlich gleichermaßen Bastion und Brücke zu sein, geographisch und ideologisch. Dies waren die wichtigsten Aussagen des Referats, und der Bezirksbeauftragte dankte im Namen der anwesenden Chronisten.

Zu Punkt 6:

VD Günter Egerbacher, Chronist der Gemeinde Thiersee, berichtet, was er von seinem Vorgänger, VD Bachmann, übernommen und was er inzwischen aufgebaut hat. Die Dorfbildchronik und das Zeitgeschehen stehen im Mittelpunkt seines Schaffens. Immer wieder kam er auch in der "Wörgler Rundschau" zu Wort. Sein Hauptaugenmerk aber gilt der Geschichte der Thierseer Passionsspiele, Im Sommer 1985 ist dazu eine eigene Ausstellung in Vorbereitung. Innerhalb kürzester Zeit hat VD. Egerbacher den Grundstock einer umfangreichen Chronikarbeit geschaffen. Sein Arbeiten mag anderen Anspron sein und vor allem in jene Gemeinden hineinwirken, wo erst ein zaghaftes Beginnen registrierbar ist. Der Bezirksbeauftragte bekundete Freunde und Dank, daß Thiersee nun nichtmehr zu den verwaisten Gemeinden zählt und unterstrich deutlich den Idealismus und Fleiß, den der Ortschronist voll zur Entfaltung gebracht hat.

Zu Punkt 7:

Bürgermeister Johann Paukner unterstrich in seinem Grußwort, daß es ihn freue, daß der Chronisten-Jahrtag in seiner Gemeinde zum tragen kam. Er wisse sehr wohl um den Wert eines guten Ortschronisten und sehe dies in seinem Volksschuldirektor in vollem Maße verwirklicht. Kein Problem sei die finanzielle Beihilfe und die ideelle liege im Interesse seines der Bevölkerung. Abschließend lud er die Anwesenden ein, die Ausstellung zu besichtigen und forderte uns auf, Gast seiner Gemeinde zu sein.

RR BSI Fritz Böck stellte in seinem Grußwort den über die Schulstube hinaus verpflichteten Lehrer als Kulturträger einer Gemeinde vor, Tätig in der Erwachsenen-schule oder als Gemeinde-Chronist. Gut, daß es noch idealgesinnte Lehrerkollegen gibt, die sich uneigen-

nützig einer Dorfgemeinschaft zur Verfügung stellen; und gerade der Chronist erfülle eine wichtige Aufgabe, wenn er in Wort und Bild die Gegenwart festhält, um sie der Zukunft zu erhalten.

Zu Punkt 8:

Bevor wir uns der Tonbildschau " Tiroler - Brücke und Bastion. Die Volkserhebung 1809" und der Dorfbild-Chronik- Ausstellung zuwandten, sprach der Bezirksbeauftragte ein zusammenfassendes Schlußwort. Er dankte für das Kommen, für das gezeigte Interesse und für das Bekenntnis zum Chronikwesen im Bezirk Kufstein. Er dankte den Ehrengästen, daß sie dem Chronisten-Jahrtag die Auszeichnung gegeben, der Gemeinde Thiersee für die freundliche Aufnahme und Einladung und dem Ortschronisten VD Egerbacher, der viel zum Gelingen des Jahrtages beigetragen hat. Ein liebes Dankeschön auch den jungen Musikanten, die mit ihrem Zitherspiel der Tagung einen musikalischen Rahmen gab. Damit die Erschienenen nicht mit leeren Händen auseinander gehen, übergab der Bezirksbeauftragte seine "Fremdwörter-Sammlung für die Hand des Chronisten", die HR Dr. Widmoser im "Tiroler Chronisten" bereits vorgestellt hat. Dazu bedurfte es keiner weiteren Worte. Wer die Beilage der Wörgler Rundschau zum Tiroler Gedenkjahr noch nicht besaß oder ein weiteres Exemplar für sich wollte, konnte zugreifen. Und letztlich noch die Dokumentation "1809 - Eine Nachlese für den Bezirk Kufstein."

Der Bezirksbeauftragte meinte dazu: Man möge darin nicht einen Beitrag zum Tiroler Gedenkjahr sehen, als vielmehr das Ergebnis einer guten und schöpferischen Zusammenarbeit. Die Druckkosten beliefen sich auf S 60.000,--, die durch Druckkostenbeiträge seitens der Kulturabteilung des Landes Tirol, der Stadtgemeinde Kufstein, der Gemeinde Thiersee und Bad Häring und seitens der Raika-Zentralkasse Tirol abgedeckt wurden.

Mit einem herzlichen Grußwort und mit der Bitte, dem Chronisten-Ideal treu zu bleiben, schloß der Bezirksbeauftragte um 17 Uhr die 12. Jahrestagung. Er leitete mit ein paar Gedanken über zur Tonbildschau von Univ. Doz. Dr. Werner Köfler, die bereits in vielen Tiroler Gemeinden gezeigt wurde und ein gerafftes Geschichtsbild über Tirol, als das Land im Gebirge und seinen Freiheitskampf, vermittelte.

VORDERHORNBAACH EINST UND HEUTE

BERICHT ÜBER DIE DOKUMENTARAUSSTELLUNG IN VORDERHORNBAACH
IM LECHTAL vom 30. Mai - 1. Juni 1984

VD PETER LINSER

Anlässlich des heurigen Gedenkjahres erschien es mir sinnvoll, unsere 276- Seelen-Gemeinde einmal in Wort und Bild der Öffentlichkeit zu zeigen. In Zusammenarbeit mit der Erwachsenen-schule, der öffentlichen Bücherei und der Volksschule - da ich alles betreue, also ein 1-Mann-Team- fixierte ich mit Rücksicht auf andere Veranstaltungen den 30. und 31. Mai (Feiertag). Schon im Dezember und im März konnte ich bei zwei Vortragsabenden mit Dias und Fotos (Episkop) Neugierde erwecken und Werbung betreiben.

Als Ausstellungsraum bot sich der Turnraum der Volksschule an (18 x 7m). Mit schwenkbaren Sprossenwänden und klappbaren Tischtennistischen wurde der Raum



Vorderhornbach 1957



in zwei Hälften geteilt; die unbenützte Raumhälfte diente während der Ausstellung als "Aufenthaltsraum" für die kleinen Kinder. Mit Doppelklebebändern wurden 50 Styroportafeln an die Wände und Fenster geklebt und das Material mit Stecknadeln daran befestigt. Bücher usw. wurden auf Tischen präsentiert. Richtungspfeile aus farbigem Klebeband am Boden sollten das Zurechtfinden erleichtern.

Schon Monate vorher erfolgte die Bildauswahl. Alle Fotos wurden privat mit einer Reprokamera auf mindestens A-4 vergrößert. Die Kosten von ca S 6.000,-- trug dankenswerterweise die Gemeinde. Besonderer Wert wurde auf die bauliche Veränderung des Ortsbildes gelegt und die historischen und aktuellen Fotos zur Gegenüberstellung dargeboten (bei annähernd gleichem Kamerastandpunkt).

Wenige Tage vor Ausstellungsbeginn erhielt jedes Haus im Ort, öffentliche Stellen und die Presse eine schriftliche Einladung.

Ausgestellt wurden Bilder, Zeitungsausschnitte, Urkunden (mit Übersetzungen) und Steuerbücher, Statistiken, alte Schulbücher, Dias und kopierte Teile der Ortschronik. Mehrere Leselupen (aus Plastik, Format A-4) erleichterten das Lesen und Betrachten (etliche vergessen ihre richtige Brille). Zu alten Gruppenauf-

nahmen (Schulklassen, Soldaten des 1. Weltkrieges usw.) mit mir unbekanntem Personen kam eine fortlaufend nummerierte Foto-Schablone und eine Liste zum Eintragen der Namen. So erhielt manches Bild neues Leben, und dem Chronisten wurde langes Nachfragen erspart.

Auf einem Tisch mit einer Leselampe waren ca 250 Dias (ab 1950) zu je 24 in Klarsichtboxen aufgelegt. Interessenten konnten davon Fotos bestellen.

Bei der Dokumentation "Kirche" lagen auf einem Tisch bunt bemalte Steine, die gegen eine Spende (für Kirchenrenovierung entnommen werden konnten. So leisteten auch die Schulkinder ihren Beitrag. Insgesamt konnten mit ortskundlichen Beiträgen des Chronisten ca 12.000,- für die Kirchenrenovierung eingenommen werden.

Ein eigener Tisch war für die öffentliche Bücherei reserviert, auf dem alle in der Bibliothek vorhandenen Schriften mit Bezug auf die Geschichte Tirols (speziell 1809) ausgestellt waren. In den ca. 50 Büchern lagen Lesezeichen an den Stellen, die die engere oder engste Heimat behandeln.

Wegen des regen Zuspruches wurde auf Wunsch der Gemeinde noch ein Tag angehängt. Die Öffnungszeiten wurden bis zu 2 Stunden überzogen - im Gespräch mit kundigen Besuchern war manches Neue zu erfahren. Schon tags darauf wanderten einige Bilder zu einer Ausstellung in ein auswärtiges Geldinstitut.

Es war falsche Bescheidenheit, die mich davon abhielt, die Eröffnung "offiziell und feierlich" zu machen.

Das nächste Mal würde ich eine derartige Präsentation auch mit einem Quiz über die Geschichte des Ortes verbinden, wenn entsprechende Sachpreise zur Verfügung ständen, z. B. Bücher, Eintrittskarten für Museen, Abonnements o. ä.

Während der Saison könnten geschlossene Teile einer solchen Ausstellung, wöchentlich wechselnd, in Auslagenfenstern (Bank, Verkehrsbüro..) auch die Gäste informieren.

Ich wollte nicht schildern, wie so etwas zu machen ist, sondern darstellen, wie ich dieses in unserem kleinen Ort mit bescheidenen Mitteln und beschränkten Möglichkeiten unter den gegebenen Umständen für geeignet empfunden habe.

Die Ausstellung "TULFES IN BILDERN"

VD Otto ZEISLER



Aus Anlaß der Eröffnung des neuerbauten Vereinshauses in Tulfes fand an den Tagen vom Samstag, 7. Juli bis einschließlich Sonntag, 15. Juli 1984 im Vorraum und in der Galerie des neuen Veranstaltungszentrums die Ausstellung "Tulfes in Bildern" statt.

Neben Beiträgen in der Chronik von Tulfes, die aus Anlaß der Wappenverleihung im Jahre 1976 vom Tiroler Landesarchiv herausgegeben wurde, trat ich als Chronist von Tulfes mit dieser Ausstellung zum zweiten Mal an die Öffentlichkeit.

Im April heurigen Jahres schickte ich ein Rundschreiben an die Bevölkerung von Tulfes aus, in dem sie aufgefordert wurde, nach alten, interessanten Fotos und Bildern zu suchen und sie dem Chronisten zur Verfügung zu stellen. Die Mitarbeit war erfreulich gut und ich konnte von 55 verschiedenen Personen bzw Familien ca 1 000 Fotos sammeln.

Von diesen Bildern und vom Bestand der Gemeindechronik wählte ich 500 aus, die unser Herr Pfarrer Leo Hafner in dankenswerter Weise reproduzierte und auf die Größe von DIN A 4 vergrößerte. Schließlich waren es 357 Exponate, aufgegliedert in 29 verschiedenen Themenkreise wie zum Beispiel Bauernalltag, Tulfer Originale, Naturgewalten, Blick aufs Dorf, Auf Tulferischen Almen, die wehrhaften Tulfer, Aus dem Familienalbum....., die die Ausstellungsbesucher betrachten konnten. Die Ausstellungstafeln stellte das Tiroler Landesarchiv kostenlos zur Verfügung.

Im Rahmen einer kleinen Feier, musikalisch von einer Bläsergruppe der Musikkapelle Tulfes umrahmt, eröffnete Bürgermeister Helmut Wegmair am Abend des 7. Juli 1984 die Ausstellung.

Das Interesse der Bevölkerung an der Bilderschau war überaus groß. Schon am Eröffnungsabend zählte ich ca 60 Personen und am Ende der Ausstellung standen über 500 Namen im Gästebuch.

Zum Schluß meines Berichtes möchte ich noch bemerken, daß der Chronist eine Ausstellung in der Größe alleine kaum zustande bringt. So möchte ich, verbunden mit dem

AUSSTELLUNG "AUS DER GESCHICHTE DER ALTSTADT MERAN"

Dr. Engelbert Perathoner



Am 16. August 1984 fand in der Landesfürstlichen Burg in Meran in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und Behördenvertreter die Eröffnung der Ausstellung "Aus der Geschichte der Altstadt Meran" statt. Die Ausstellung befaßt sich mit der Geschichte Merans zwischen den Stadttoren herauf bis zum Jahre 1900. Die Meraner Altstadtvereinigung, die bereits vor zwei Jahren Alt-Meraner Fotografien präsentierte, sammelte Ausstellungsstücke, die sich im Besitz Privater, der Stadtgemeinde und des Stadtmuseums befinden. Prunkstücke der Ausstellung sind drei Urkunden aus dem 14. Jahrhundert aus dem Archiv der Stadtgemeinde. Unter den ausgewählten Stichen von Meran sei jener Kupferstich von Benedikt Auer d. Ä. erwähnt. Selbstverständlich fehlt der Meraner Kreuzer nicht. Stattlich ist die Auswahl der Bücher über Meran, die fast alle im vorigen Jahrhundert geschrieben wurden. Anhand interessanter Bilddokumente gibt die Ausstellung Einblick in das rege Vereinsleben von einst. Alte Geschäftsbücher vom Jahre 1780, Postkarten und interessante Aufnahmen vervollständigen die Ausstellung. Soweit der Bericht in den "Dolomiten" vom 17. August 84.

Dem Zeitungsbericht der "Dolomiten" ist wenig hinzuzufügen. Die Ausstellung fand statt in einem Raum (etwa 70 m² groß), wo 6 große Vitrinen und die Wände zur Verfügung standen. Es waren etwa 150 Exponate, die teils in den Vitrinen ausgestellt wurden, teils an der Wand hängen. An der Südwand: Aus dem alten Schießstand (alte Fotos,

ein Ehrenschild für 25,-- bzw. 40-jährige Mitglied -
 schaft bei den Schützen, eine Festschützenscheibe usw.)
 an der Westwand: Aufnahmen (aus alten Karten, Stichen
 usw.) vergrößert von alten malerischeen, zum Teil heute
 verschwundene alte Meraner Gebäude, Ecken usw.; an der
 Nordfront: "Musik": Aufnahmen von Gesangsgruppen und - ver-
 einen mit Namenslisten, so daß mancher Meraner drin sei-
 nen Vater bzw. Großvater wiedererkennen konnte; an der
 Ostwand: Aquarelle und Ölbilder von Alt-Meran; an der
 Südwand: (östlicher Teil): Weitere Aufnahmen Alt-Meraner
 besten Dank, stellvertretend für alle Mitarbeiter,
 den Herrn Pfarrer Leo Hafner nennen, der viele Stunden
 seiner kostbaren Zeit geopfert hat, um an die 500
 Bilder zu vergrößern und die Bildtexte zu tippen.
 Kein Problem war die Finanzierung. Bürgermeister
 Helmut Wegmair stand meinem Vorhaben immer wohlwollend
 gegenüber und ermöglichte, daß die Gemeinde die Kosten
 übernahm.

Ich will hoffen, daß von den momentan begeisterten
 Ausstellungsbesuchern auch der kulturelle Wert, den



Sparkassenstraße einst
 und heute
 (früher "Marktgasse")



eine Bildersammlung für einen Ort darstellt, erkannt worden ist und daß der eine oder andere sorgfältiger mit Zeugnissen der Vergangenheit umgeht.

Bilder und Karten.

In den Vitrinen: 1) Münzen (als Leihgabe vom Münzverein) die alte "Meraner Münzen" (Prägung aus dem 13. Jahrhundert); Urkunden (als Leihgabe des Gemeindegarchivs): Die berühmte Stadtordnung von König Heinrich (1317), ein Urbar der Pfarre St. Nikolaus (1398), eine Urkunde Erzherzogs Rudolf von Österreich mit Reitersiegel (1363).

2) Bücher (alle wichtigen Bücher über Meran und Merans Geschichte).

3) Alte Karten, Glückwunsch- und Enthebungskarten von Meran (jeder Kaufmann konnte zu Beginn des Jahres eine bestimmte Summe für die Armen der Stadt bezahlen, dann bekam er eine meist künstlerische "Enthebungskarte", die in der Auslage seines Geschäftes aufgestellt - jedem Bettler den Zutritt verwehrte).

4) Sport und Theater

5) Alte Geschäftsbücher aus dem 18. Jahrhundert bekannter Meraner Firmen.

6) Originalstiche.

Alles in allem eine gelungene Ausstellung: wirklich ein Blick in die Vergangenheit Merans.

Die einzige negative Komponente: der Termin (16.8.-30.9.1984). Die Ausstellung wird zwar eine Rekordbesucherzahl zu verzeichnen haben, aber fast alles Fremdgäste. Und eigentlich wardie Ausstellung für die Meraner, besonders für die Schüler gedacht. Die sind aber alle in Ferien. Die Schule begann am 12.9. und in den ersten 14 Tagen des Schuljahres haben wenig Klassen die Gelegenheit, die Ausstellung zu besuchen. Leider war nur für diesen Termin der Raum zu haben.

Da aber die Exponate selbst zum größten Teil der Altstadtvereinigung selbst, der Gemeinde und dem Museum gehören, die übrigen Exponate aus Leihgaben Meraner Bürger bzw. Vereine stammen, wird wohl eine solche oder ähnliche Ausstellung später einmal zu einem günstigeren Termin organisiert werden können.

Dr. Engelbert Perathoner verfaßte ein reichbebildertes Buch als wertvoller Begleiter durch die Ausstellung.

Es soll hauptsächlich die Jugend ansprechen. Deswegen war sie im freien Verkauf und als Jugendausgabe zum Selbstkostenpreis zu haben. Wir werden auf diese ausgezeichnete Tirolensie noch zurückkommen.

AUSSTELLUNG DER DORFBILDCHRONIK IN HEINFELS

OSR HANS KURZTHALER



Zunächst für 1984 nicht vorgesehen, dann aber anlässlich des "Heinfelser - Treffens" aktuell geworden, war die Ausstellung der Dorfbildchronik im Seniorenraum des neuen Gemeinschaftshauses in Heinfels.

Zur Eröffnung, am 31. August 1984, waren die Gemeindechronisten des Bezirkes eingeladen worden. Da ich zu diesem Zeitpunkt außer Landes war, hatte Chronist peter Loebenwein aus Oberlienz den Bezirksbeauftragten vertreten.

Am 8. September habe ich nun die Ausstellung besuchen können und bringe im folgenden meine Eindrücke zu Papier:

200 sw-Fotos, für diese Ausstellung eigens vom Chronisten Hans Bachlechner auf 18/24 cm vergrößert und vom Chronisten Konrad Grißmann mit ausreichenden Legenden versehen, werden an zweimal 6 Spanplatten, die re-li. versetzt sind, in angenehmer Höhe dem Beschauer dargeboten. Entlang der Fenster liegen sie auf einer Pultplatte.

Die Bildqualität ist überdurchschnittlich, sowohl Bildgestaltung als auch Dunkelkammerarbeit. Die Gruppierung nach Themen erleichtert dem Besucher das Zurechtfinden (VS Tessenberg, Erstkommunikanten, VS Heinfels, Ehrenringträger, Ehrungen, Kulturelles, Kindergarten, Jungschar, Hochwasser 1966, Bachregulierung, alte Landschaftsfotos, die Menschen, E.G.G. - Austria, Gewerbebetriebe, Panzendorf, Hinterheinfels, Trinkwasserversorgung, Vereine, Gemeinschaftshaus, weltliche Feiern, kirchliche Feiern).

Wollte man sich etwas wünschen, so wären es Scheinwerfer an Stelle des harten Röhrenlichtes, weil das Schwarzweißfoto im weichen Licht seine Wirkung dankbar verstärkt.

Die Ausstellung traf ins Schwarze, wie man zu sagen pflegt und wurde nicht nur von den "ehemaligen Heinfelsern" sondern auch von den Gemeindebürgern zahlreich besucht. Auffallendes Interesse sei den alten Ansichtskarten (Personen- wie auch Landschaftsaufnahmen) entgegengebracht worden. Respekt und Gratulation den Gemeindechronisten von Heinfels:

Hans Bachlechner und Konrad Grißmann!

SCHAUFENSTERWETTBEWERB IN LANA MIT MOTTO

"GEDENKJAHR"

Die Kaufleutevereinigung, Ortsgruppe Lana, veranstaltet im Zweijahresrhythmus einen Schaufensterwettbewerb, Was lag heuer näher, als sich das Tiroler Gedenkjahr zum Motto des Wettbewerbes zu nehmen im weitläufigerem Sinne setzten die Kaufleute in der Gestaltung ihrer Schaufenster Geschichte und Tradition in den Mittelpunkt. So haben die 26 Teilnehmer am Wettbewerb ihre Schaufenster mit altem bäuerlichen Gut ausgestattet. So mancher Kaufmann ließ es nicht bei der Gestaltung eines Schaufensters bewenden, sondern bezog gleich mehrere in die Gestaltung in den Schaufensterwettbewerb ein. Jeder Teilnehmer erhielt als Anerkennung ein kleines Geschenk in Form eines Zinnstamperls, das wohl zum Sammeln und damit zur häufigen Teilnahme am Wettbewerb anregen soll. Die besten Teilnehmer wurden prämiert.



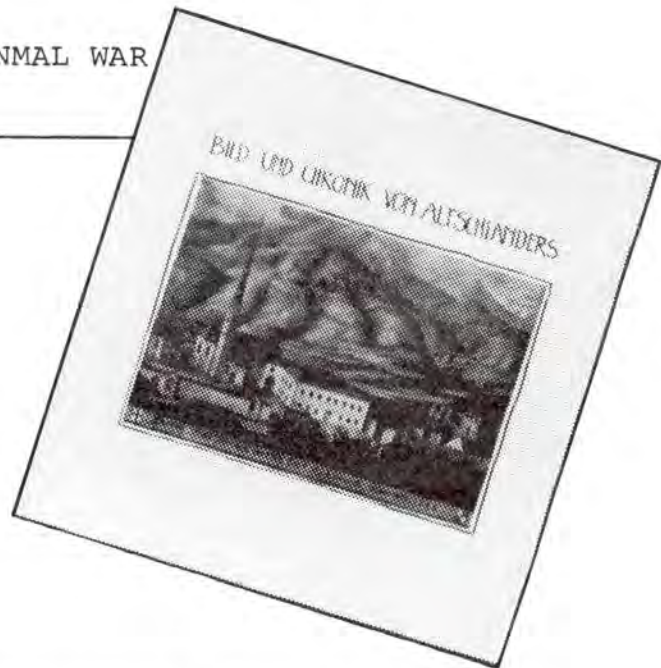
FOTOAUSSTELLUNG DES SENIORENCLUBS VON ST.MARTIN

IN PASSEIER

Im Sommer stellte der Seniorenclub von St.Martin in Passeier im Rahmen des Gedenkjahres alte Fotos zur "Geschichte aus dem Passeiertal" aus. Hunderte von seltenen und zum Teil wertvollen Fotos erzählten von einer bergbäuerlichen und handwerklichen Lebensweise, die im Laufe der fortschreitenden Zivilisation und Technik zum Opfer gefallen ist.

Dem Seniorenclub von St. Martin gebührt Dank und Anerkennung für diese Initiative.

WIE SCHLANDERS FRÜHER EINMAL WAR



Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Sitzes der Raiffeisenkasse Schlanders wurde eine Ausstellung von alten Fotos aus Schlanders und den Fraktionen eröffnet. Die Aufnahmen stammen alle aus Privatbesitz. Sie wurden über einen Wettbewerb unter der Organisation von Hans Wielander und Arch. Dr. Karl Spitaler zusammengetragen.

Die besten unter diesen historischen Fotos wurden von einer Juri bewertet, die so ausgezeichneten Beiträge mit schönen Preisen ausgezeichnet.

Die Fotos dieser Ausstellung stammen alle aus der Zeit um 1900 herauf bis 1950. Sie bieten eine seltene Gelegenheit, das Leben von Alt-Schlanders optisch nachzuvollziehen und die Atmosphäre einer fast verlorenen Zeit mitzuerleben. Wie kaum ein anderes Vinschgauer Dorf änderte Schlanders in den vergangenen 50 Jahren sein Gesicht. Besonderes Augenmerk wurde den Porträts und Gruppenfotos geschenkt. Dargestellt ist aber auch, wie die Alt-Schländler wohnten und arbeiteten. Das kirchliche Leben mit seiner Volksfrömmigkeit ist bildlich eingefangen. Die Vinschgauerbahn findet die ihr zukommende Berücksichtigung. Es werden Bilder von alten Bauernhäusern gezeigt. Manches ist, wie die Aufnahmen dokumentieren, durch Brandkatastrophen zugrundegegangen, vieles hat der Mensch verändert.

Die Ausstellung Alt-Schlanders findet seine Fortsetzung im Dorfbuch, Bild und Chronik von Alt-Schlanders mit Kortsch, Göflan, Vezzan, Sonnen- und

Nördersberg. Die Autoren sind Hans Wielander und Karl Sitaler. Es ist ein Buch, das viele historische Aufnahmen enthält. Wir werden in der nächsten Nummer des "Tiroler Chronist" darauf zurückkommen.



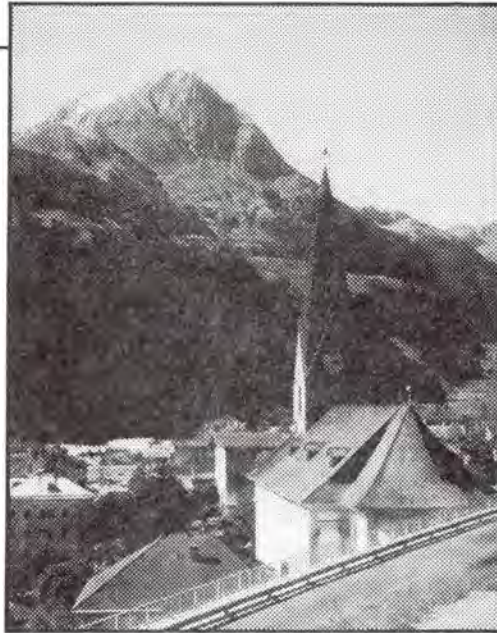
Schloß Schlandersberg

800 PFARRKIRCHE RODENECK

Am 14. Oktober wurde in Rodeneck die 800-Jahr-Feier der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in festlicher Weise begangen. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand an diesem und am darauffolgenden Sonntag eine Fotoausstellung im Frühmeßhaus mit alten und neuen Ansichten des Dorfes statt.

FOTOAUSSTELLUNG IN MATREI IN OSTTIROL

OSR HANS KURZTHALER



Die heutige Pfarrkirche zum hl. Alban in Matrei in Osttirol ist heuer 200 Jahre alt geworden. Der Pfarrlaienrat würdigte dieses Ereignis mit zwei festlichen Schwerpunkten im Sommer und Spätherbst dieses Jahres.

Ein Teil des Festprogrammes im Herbst bildet die Fotoausstellung, die Gemeindechronist Ing. Alexander Brugger mit seinen Helfern in den Seniorenräumen im alten Schulhaus eingerichtet hat. Der Begriff "Fotoausstellung" ist zu eng gefaßt; denn es bietet sich eine interessante Schau von alten, wertvollen Urkunden, Plänen, Zeichnungen, sakralen Geräten und natürlich auch Fotos, die ein Jahrhundert Matreier Geschichte dokumentiert. Im Nebenraum läßt sich eine Farbdiareihe mit z.T. "historischer Tonbanduntermalung" als Bereicherung in Betrieb setzen.

Dem Besucher fällt auf, daß auch in verhältnismäßig kleinen Räumen eine Dokumentation dieser Art attraktiv zur Wirkung kommt, daß die Fotosammlung des Chronisten sich durchwegs in den Größen 9 x 13 cm bis Weltpostkartenformat bewegt, die dem Betrachter (besonders den einheimischen) das Schauen und Erkennen in Gruppenfotos erleichtert. (Idee muß man haben...!)

Ein Zusatzzuckerl ist die Farbdiareihe. Sie enthält

u.a. sehr schöne Detailaufnahmen der Zeiller Fresken im Kirchengewölbe, die der Kirchenbesucher mit freiem Auge nie so "nah" und brillant zu sehen bekommt. Gratulation dem Autor, Dekan E.Außerdorfer! Wer als Ausstellungsbesucher Matreier Kirchengeschichte nachvollziehen oder sich einfach informieren will, kommt auf seine Rechnung, womit das Wollen der Akteure sich erfüllen dürfte.

In diesem Rahmen muß auch das Buch "Pfarrkirche St.Alban, Matrei in Osttirol" erwähnt werden, das die Autoren Siegmund Kurztahler, Gerhard Haas, Alexander Brugger und Kurt Raneburger anlässlich der Ausstellungseröffnung (26.10.1984) durch den Verlag "Tauerndruck" vorstellen ließen. Eine Besprechung würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen und soll dem Fachmann vorbehalten bleiben.



ST. LORENZEN - DIE LETZTEN 90 JAHRE



Durch monatelange Sammeltätigkeit gelang es dem Komitee 84 von St. Lorenzen, eine stattliche Anzahl interessanter Fotos zusammenzutragen und mit Ihnen eine Fotoausstellung, die letzten 90 Jahre in Bildern zu veranstalten. Viele Besitzer alter Fotos von St. Lorenzen und Umgebung stellten ihre Bilder zur Verfügung, sodaß sie vom Hobbyfotographen Dr. Mathias Flatscher für die Ausstellung reproduziert und vergrößert werden konnten. Die Bilder zeigen Landschaften, Gebäude, Menschen und Ereignisse in St.Lorenzens Vergangenheit und sollen vor allem Aufschluß über die Entwicklung des Dorfbildes in den letzten 90 Jahren geben. Daneben gewährt die Ausstellung dem aufmerksamen Betrachter einen Einblick in die Lebensweise der Menschen und er wird sich wundern, wieviel in diesem kurzen Zeitraum anders geworden ist.

ST. MICHAEL
IN ALTEN BILDERN

REINHARD GAISER



Kurz Einiges zur Entstehung der Ausstellung: Die Junge Generation der SVP von St. Michael Eppan hat sich im Feber 1983 vorgenommen, eine Photoausstellung zu organisieren.

Durch das Gemeindeblatt (eine Bezirkszeitung der Gemeinden Eppan und Kaltern) wurde die Bevölkerung mehrmals aufgerufen, alte Lichtbilder leihweise für eine Reproduktion zur Verfügung zu stellen.

Als bleibender Wert wollten wir von Anfang an etwas "Gedrucktes" anbieten. Durch die finanzielle Unterstützung der Gemeindeverwaltung und anderer öffentlicher Institutionen war es uns letztendlich möglich, das Buch "St. Michael in alten Bildern" herauszubringen.

Dieses Buch gibt auszugsweise die Schwerpunkte der Ausstellung wieder. Einige Bilder durchleuchten die Arbeiten im Wein- und Obstbau von einst, andere alte Baulichkeiten im typischen Überetscherstil und die Ortschaft St. Michael früher und heute. Vertreten sind Erinnerungen aus dem Vereinsleben und alte Bilder von Schulklassen, die oft 50 Schüler pro Klasse darstellen. Gerade diese Bilder waren es auch, die unsere Mitbürger besonders anzog.

Die Ausstellung wurde zum "Michaeler Kirchtig" am 30. September 1984 feierlich eröffnet und blieb bis 28. Oktober für die Besucher zugänglich.

Das Echo, das die Ausstellung bei der Bevölkerung hervorgerufen hat, war sehr groß. Die Gemeindeverwaltung von Eppan hat an uns den Wunsch herangetragen, die alten Bilder und die Texte für das Gemeindearchiv zu ordnen und so für die Nachwelt zu erhalten. Diesem Wunsch kommen wir gerne nach.

FF - Die Südtiroler Illustrierte Nr 43/1984
schrieb zu dieser Ausstellung:

Zum "Michaeler Kirchtage" am 29. September wurde in den Jugendräumen des Volksschulgebäudes von St. Michael Eppan eine Photoausstellung eröffnet, die unter dem Motto "St. Michael in alten Bildern" steht. Bereits vor mehr als einem Jahr hat sich eine Gruppe Jugendlicher von St. Michael zusammengetan, eine Photoausstellung zu organisieren. Mehrmals war die Bevölkerung aufgerufen worden, alte Photos leihweise für die Reproduktion zur Verfügung zu stellen. Die ältere Generation hat auch mitgeholfen. Sie erzählt kleine Episoden oder beschreibt herausragende Persönlichkeiten der letzten Jahrzehnte und verhalf so den Organisatoren zu interessanten Informationen. Die Ausstellung hat in der Bevölkerung von St. Michael -Eppan ein breites Echo hervorgerufen. Besonders attraktiv waren für viele die Photos aus ihrer Volksschulzeit. Kaum einer hatte dieses Bild je gesehen, und so konnte man den Kindern oder Enkeln jetzt sagen: "Das bin ich!" Genauso vertreten sind Bilder aus der Arbeitswelt der Bauern, den früheren Freizeitbeschäftigten, dem Vereinsleben, sowie Reproduktionen alter Ansichtskarten von Gastbetrieben und Aufnahmen von Burgen, Ansitzen und architektonisch beachtenswerte Bauernhäusern. Zur Ausstellung wurde ein Buch unter dem Titel " St. Michael in alten Bildern" herausgebracht.



Thalegg

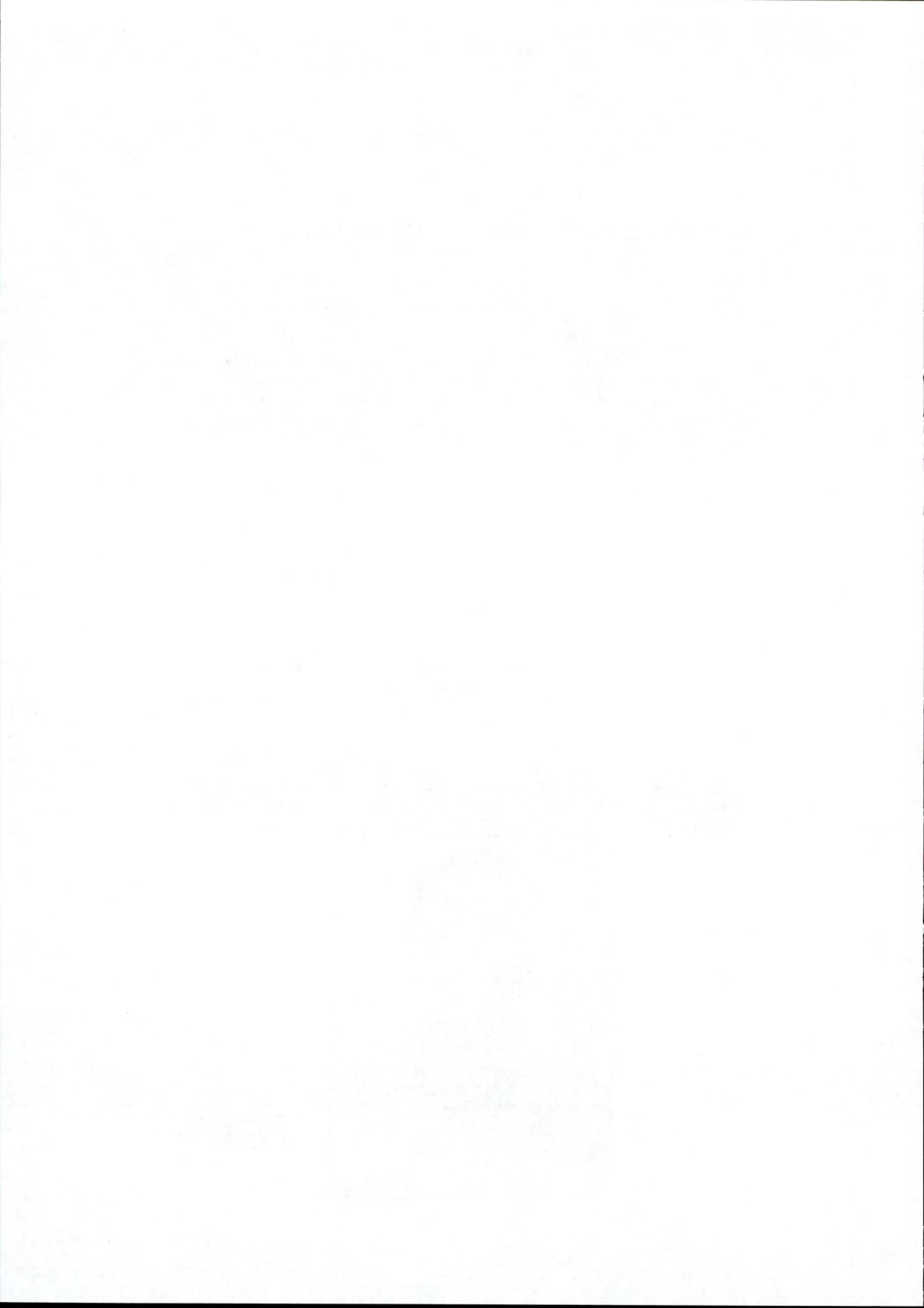
GEDÄCHTNISAUSSTELLUNG PROF. JOSEF SCHRETTTER

Vom 16.- 23. November 1984 veranstaltete die Gemeinde Inzing in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum im Gedenkjahr 1984 in der Galerie der Raiffeisenkasse Inzing eine Gedächtnisausstellung zum 75. Todesjahr des Malers Prof. Josef Schretter, der am 18. März 1856 in Inzing geboren wurde und am 18. März 1909 in Innsbruck verstorben ist. Schretter studierte nach einer Schnitzlehre in Thaur, nach dem Besuch der Oberrealschule, des Gymnasiums und der Kunstgewerbeschule in Innsbruck und nach einer Lehre beim Historien und Kirchenmaler Franz Plattner an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei den Professoren Mayr, Griepenkerl, Einsenmenger, Karl von Blaas und an der Privatschule von Karl Leopold Müller und Hans Makart. Schretter wurde ein bedeutender Maler und erlangte besonders als Porträtist große Bekanntheit. So wurde z. B. 1900 "Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'scher Professor. In Inzing wurden 36 Werke Schretters gezeigt. Kustos Dr. Ammann Gerdschrieb im Ausstellungskatalog zum Werk des Künstlers.

Der Ortschronist von Inzing, Ing. Hans Oberthanner, hat am Zustandekommen dieser Gedächtnisausstellung einen maßgeblichen Anteil, deswegen war auch der Vorsitzende der Tiroler Chronisten, Doz. Dr. Werner Köfler anwesend.

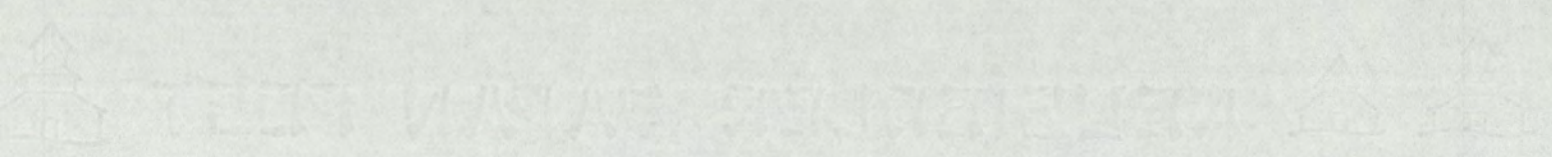


Selbstbildnis
J. Schretter 1897



Das Werkzeug

Das Werkzeu



WIE LEGT MAN EINE ZEITCHRONIK AN ?

Beitrag zur Arbeitstagung der Chronisten des Bezirkes
Kitzbühel, am 26. Mai 1984.

OSR FRITZ KIRCHMAIR

Was ich den Chronisten anbiete, ist lediglich ein Arbeitsbehelf, der auf einer Erfahrungsbasis beruht, - was aber nicht heißen soll: So und nicht anders soll man eine Zeitchronik aufbauen.

Ich bin immer dafür eingetreten, dem Ortschronisten möglichst viel freien Arbeitsraum zu belassen, denn nur so kann er sich entwickeln. Es wäre falsch, ihm eine "Zwangsjacke" anzulegen, und es wäre vermessen zu glauben, es gäbe nur eine mögliche Erarbeitungsbasis.

Dieser Arbeitsbehelf soll lediglich helfen, Irrwege zu vermeiden, denn jeder, der mit einer Zeitchronik zu tun hat, besitzt Erfahrungswerte. Ich wäre froh und dankbar gewesen, wenn ich vor 15 Jahren schon genau gewußt hätte, welchen Gesetzmäßigkeiten eine Zeitchronik unterworfen ist.

Kurz gesagt: Man muß ein System finden, das eine gewisse Ähnlichkeit mit der Erstellung der Dorfbild-Chronik hat, obwohl beide von der Aussage her grundverschieden sind.

1.

DAS BUCH- ODER ORDNER- SYSTEM:

Beide haben ihre Vor- und Nachteile:

DIE ZEITCHRONIK IN GEBUNDENER BUCHFORM:

Die kann sehr hübsch aussehen, entspricht aber nicht mehr den heutigen Möglichkeiten. Ich denke an alte Gemeinde-, Schul- und Vereinschroniken, sauber handgeschrieben, mit einem Schmuckeinband und da und dort bereichert durch ein Foto oder einem Zeitungsausschnitt. Für mehr ist schon nicht mehr Platz! Ich denke an meine ersten Gemeinde-Chroniken und Protokollbücher, die sehr bald förmlich aus den "Nähten platzten", - und ich stehe heute vor dem Problem, sie neu binden zu lassen.

DIE ZEIT- CHRONIK IM ORDNER-SYSTEM:

Sie ist zwar weniger attraktiv dafür aber zweckmäßiger. Man kann Blätter austauschen oder ergänzen; die Beigabe von Zeitungsausschnitten ist nicht begrenzt; ich kann mich der Schreibmaschine bedienen, auch wenn ich dabei auf die persönliche Note der Handschrift verzichte. Möchte man diesem Umstand Rechnung tragen, dann sind handgeschriebene Beiträge und Berichte immer möglich. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß ein oder zwei Ordner (je nach Fleiß und Umfang) einem Jahr entspricht, das am Ordner-Rücken leicht gekennzeichnet werden kann: z. : 1983, I, vom 1. 1. bis 1. 6..

Und wenn die Ordner immer die gleiche Form und Farbe aufweisen, dann ist ihre äußere Erscheinung auch nicht ungefällig.

2.

WANN WIRD DIE ZEITCHRONIK GESCHRIEBEN?

Manchmal ist es gut, wenn ein Zeitereignis, das in einer Gemeinde beträchtlichen "Staub" aufgewirbelt hat, die Meinungsgegensätze aufeinanderprallen ließ, wenn man als Chronist von der Sache her Abstand gewinnt. Um Irrtümer und Verwechslungen zu vermeiden, ist es ratsam, wenn man ein TAGESJOURNAL - eine Art Tagebuch- führt. In das schreibe ich das Datum und in Stichworten (lediglich zu meiner Erinnerung) das Tagesereignis: z. B. 1. Mai 1983

Bittgang nach Mariastein, bei Schneetreiben, bei recht schwacher Beteiligung usw.

Manchmal genügt ein Hinweis auf Fotos oder Zeitungsbericht:

z. B. 16. Feber 1983: Vereinsmeisterschaften des WSV, siehe ZB (Zeitungsbericht).

Das Belegmaterial (Fotos, Zeitungsausschnitte, diverse Einladungen, öffentliche Bekanntmachungen, Sterbeparte, Sterbebildchen, Prospekte, Wahlpropaganda usw.)

sammle ich in einem Karton.

Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht: Nach den Weihnachtsfeiertagen bis Jahresschluß schreibe ich den 2. Jahresteil des eben vergangenen Jahres, und im Juli die erste Hälfte des laufenden Jahres.

Diese Zweiteilung ist mir recht willkommen. Ich kenne

aber Chronisten, die die Zeit-Chronik immer erst nach Ablauf eines Jahres schreiben. Da kann mitunter viel Arbeit anlaufen, nicht nur das Schreiben, auch das Ausschneiden, Ordnen und Einkleben der Zeitungsausschnitte, die Beigabe der Fotos (mit Beschriftung) verlangt Sorgfalt und eine saubere Arbeit.

3.

DER AUFBAU EINER JAHRES - CHRONIK:

Wir haben uns in einer Arbeitstagung (im Mai 1976 in Schwoich) auf ein paar grundsätzliche Überlegungen geeinigt. Und zwar:

- a) Ich benütze ein fähig getöntes Papier (damit es auffällt und leichter gefunden wird), setze das Tagesdatum, bediene mich das Tagesjournals und gebe in Kürze das Tagesereignis wieder. Dabei bemühe ich mich um eine objektive und wahrhafte Darstellung. Oft genügt ein Hinweis auf nachfolgende Zeitungsausschnitte; denn ist das Farbblatt vollgeschrieben, dann füge ich das anfallende Foto- und Zeitungsmaterial meiner Berichtseite bei, - und so taste ich mich durch das erste Berichtshalbjahr.
- b) Es kommt auch vor, daß ich zu Fotos oder anderen Beilagen meine persönliche Meinung, mitunter auch ein Korrekturzeichen, anbringe. Ich bin der Ansicht, man soll ruhig einmal später an der "Handschrift" den Chronisten wiedererkennen.
- c) Sehr breit wurde die Möglichkeit diskutiert, wie sich ein Chronist verhalten soll, um in einer kritischen Situation nicht zwischen die "Mühlsteine" oder Ortsmeinungen zu geraten?

Nun, so oft kommt so eine Konfliktstellung nicht vor; man soll dieses Problem auch nicht überbewerten. Ich weiß sehr wohl, daß ein Ortschronist es mitunter nicht leicht hat, der Wahrheit das Wort zu sprechen, denn auch die Wahrheit kann manchmal zum "Stein des Anstoßes" werden. Da braucht es doch einigen Mut zur Objektivität, - daher auch der geforderte Zeitabstand; denn die Zeit heilt "Wunden" und nach Worten sieht das Problem meist abgeklärter aus.

Grundsätzlich: Ist man als Chronist selbst mit "Partei", was ja auch vorkommen kann, dann hüte man sich davor, auch nur eine Zeile im Affektzustand zu schreiben!

Ich habe meinen Chronisten, falls eine solche Situation eintreten sollte, immer geraten - ohne Partei zu ergreifen - die verhärteten Ansichten einfach gegenüberzustellen. Dann gibt der Chronist nicht seine Meinung wieder, sondern die der Kontrahenten. Aber wie gesagt, das sind seltene Konfliktfälle, in die ein Chronist geraten kann.

- d) Man soll auch nicht übersehen, daß es im Ablauf eines Jahres auch heitere Ereignisse gibt, die es wert sind, aufgezeichnet zu werden.
- e) Kein "Muß" eher ein "Kann" ist es, wenn der Chronist in seine Zeit-Chronik auch das aufnimmt, was auf Landes- oder Bundesebene zum Dorfgespräch wurde; auch z. B. Fernsehsendungen, die die Gemüter erregte. Hier tut sich ein großer Spielraum auf und wird zu einem Kolorit, das das Gemeindegeschehen umschließt. Wenn ich in meinen alten Beständen blättere, dann reut es mich heute nicht, daß ich z. B. die ersten Raumflüge, die Landung auf dem Mond oder z. B. die ersten Papstreisen in Wort und Bild festgehalten habe. Aber wie gesagt: das ist ein "Kann" und entspricht lediglich einer Fleißaufgabe. Ich gehe sogar so weit, daß ich einen interessanten Zeitungsartikel zu einem Jubiläum oder z. B. zum Gedenkjahr 1984 - mit in meine Zeit-Chronik aufnehme.
Man kann hier schwer sagen, das soll man und das nicht!
- f) Es wäre unfair zu behaupten, im Bezirk Kufstein sei in dieser Hinsicht alles in Ordnung. Ich weiß mit einige Chronisten, die bereits über eine sehr ansehnliche Dorfbild-Chronik verfügen, aber in der Zeitchronik sind sie stecken geblieben. Und warum? Meist deshalb, weil ihnen das Arbeitspensum zuviel wurde. Deshalb bin ich immer für eine Arbeitsteilung eingetreten. Zu Zweit arbeitet es sich leichter und man kann sich recht gut gegenseitig ergänzen und "befruchten". Ist man ganz allein, dann kommen schon manchmal Augenblicke, da man an der eigenen Arbeit zu zweifeln beginnt, besonders dann, wenn ein Bürgermeister sehr wohl einen Chronisten will, aber mit der Dankbarkeit hintanhält. Dabei sind wir Ortschronisten doch sehr bescheiden und zeigen uns dankbar, wenn unser Arbeiten auch ein wenig Anerkennung findet.

4.

WER SCHREIBT DIE ZEIT- CHRONIK?

Ich sage dies nicht abwertend: Es muß nicht immer ein Lehrer oder Schulleiter sein, der sich der Zeit-Chronik annimmt. Sie ist auch bei Gemeindesekretären in guten Händen, und ich kenne auch Hausfrauen, Vertreter des bäuerlichen Standes, die die Liebe zur Chronik entdeckt haben. Wichtig ist die Pflege der Querverbindungen, hin zur politischen Gemeinde, dem Pfarrherren, zur Schule und zu den Schriftführern der aktiven Vereine. Ist man als Chronist selbst in Vereinen tätig, um so besser, dann ist man laufend "am Ball". Es genügt auch schon, wenn man immer wieder Auskunft einholt, wenn man eingeladen wird, sieht und hört, was sich in den Vereinen tut. Der Chronist muß den Weg zu den Leuten immer wieder neu entdecken.

Ich habe schon manche Zusicherung bekommen, Ja, ich schreibe die Zeit-Chronik, aber warte, bis ich in Pension bin! diese "Rechnung" ist bisher nie aufgegangen. Mein Erfahrungswert sagt, daß dieses Versprechen nicht eingehalten wird, auch wenn da und dort ein Hoffnungsschimmer bleibt.

5.

WER FINANZIERT DIE ZEIT- CHRONIK?

Meist geht dies Hand in Hand mit dem Ausbau der Dorf-bild-Chronik. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß das finanzielle Problem gar nicht vorrangig ist. Für viele Bürgermeister war und ist die personelle Frage wesentlich schweiriger. Es war daher gar nicht schwer, einen Fix-Betrag in den Gemeinde-Haushaltsplan aufzunehmen. Dieser schwankt zwischen 10- und 15.000 Schilling. Chronisten haben es sogar verstanden, private Quellen (Bank-Institut) ausfindig zu machen. Mit diesem Betrag wird der Sachaufwand gedeckt, das Schreib- und Foto-Material und alle anfallenden Ausgaben. Nicht bezahlt bleibt die Arbeitszeit, der Fleiß des Chronisten und sein Idealismus. Wer sollte dies auch bezahlen? Davon ist keine Rede! Wenn sich ein Chronist dagegen wehrt, dann nur, wenn man seine Arbeiten mit einem Privat-Hobby vergleicht. Ein großes Stück Idealismus ist schon notwendig, will man Orts-Chronist werden. Dies ist sogar eine Voraussetzung, die man mitbringen muß. Wer auf Bezahlung seiner Arbeit wartet, wird vermutlich nie "reich" werden!

6.

WEM GEHÖRT DIE ZEIT-CHRONIK ?

Eine schwierige Frage, wenn man sie ich-bezogen beantwortet. Bis dato hat man nur herumdiskutiert, und je größer die Gesprächsrunde war, desto vielschichtiger auch die Meinungen.

Ich sagte schon: Bezahlt wird der Sachaufwand, nicht die Arbeit an sich. Damit hat die Gemeinde ein Teilrecht erworben. Und wenn man den Chronisten nicht nur mit Undank bedacht hat, dann wird es ihm gewiß nicht schwerfallen, sich von seiner Zeit-Chronik zu trennen.

Eine rechtliche Regelung ist zur Zeit noch nicht greifbar. Freilich bitter dann, wenn nach dem Tod eines Chronisten seine Arbeit achtlos weggeworfen wird, oder wenn man versucht, daraus ein Geschäft zu machen.

Ich bin der Ansicht, dieses Problem verlangt nach einer Lösung, wenn die Gemeinde wie der Orts-Chronist einvernehmlich eine Klärung anstreben. Aber da müßte man auf höherer Ebene dem Chronikwesen mehr Beachtung schenken und Unterstützung zukommen lassen und nicht nur ein "billiges Wohlwollen".

7.

Da und dort - auch im Hinblick auf das Tiroler Gedenkjahr 1984 - schaffen Orts-Chronisten, oft auch in Zusammenarbeit ein DORF- UND TALSCHAFTSBUCH. Auch das Tiroler Landesarchiv gibt fallweise Orts-Chroniken heraus. So erfreulich diese Aktiv-Ansätze sein mögen, der Zeit-Chronik sind sie nicht förderlich. Ich kenne Standorte, wo man die irrige Ansicht heute noch vertritt. Wir haben ein Dorfbuch und brauchen daher keine Zeit-Chronik! Welch ein kurzsichtiges Denken! Die Zeit geht weiter, wir können sie nicht festhalten. Ein gescheiter Mann hat einmal gesagt: Auf unserer Zunge begegnet sich ständig Gegenwart und Zukunft und unser Blick weilt immer wieder in der Vergangenheit, um daraus für die Zukunft zu lernen. Ich will damit sagen: Ein Heimatbuch kann nicht eine Zeitchronik ersetzen. Es ist mir eine Genugtuung, Bürgermeister zu hören, die den Wert einer Zeit-Chronik in unserer schnellebigen Zeit längst erkannt haben; und Orts-Chronisten haben mir bestätigt, daß je umfangreicher ihre Zeit-Chronik geworden- die Nachfrage und die Bestätigung eines Ereignisses immer häufiger verlangt wird.

8.

ARBEITSPLATZ UND LAGERUNG:

Schon sehr bald hat es sich gezeigt, daß ein Chronist einen eigenen Arbeitsplatz braucht, und verschiedentlich sind die Gemeinden diesem Wunsch nachgekommen. Das birgt viele Vorteile in sich, die nicht extra herausgestellt werden müssen. Dieser Raum soll in sich abgeschlossen sein, versperrbar, im Winter heizbar und auch die Lichtverhältnisse sollen den Erwartungen entsprechen.

Die Zeitchronik lagert bei mir in einem Metallschrank mit zwei absperrbaren Schiebetüren. Dieses Beispiel scheint Schule zu machen, denn es waren schon Gemeindevertreter bei mir, die sich nach einer sicheren Lagerung erkundigten. Sicher steckt dahinter eine finanzielle Frage, die aber durch den zunehmenden Wert der Zeit-Chronik bald aufgewogen wird.

9.

DIE REGISTRATUR:

Die schönste und umfangreichste Zeit-Chronik würde an Wert verlieren, besäße sie nicht eine einfache aber übersichtliche Registrierung. Man muß auch finden können, was man sucht!

Daher die Empfehlung: Man möge die Index-Anlage nicht auf die lange Bank schieben, sie gehe Hand in Hand mit der Weiterführung der Zeit-Chronik.

Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß die einzelnen Seiten der Chronik fortlaufend numeriert sind. Und wenn jeder Ordner einem Jahrgang entspricht, dann ist die Registrierung denkbar einfach: z. B. :

Freiwillige Feuerwehr; 1972/I/ S 35, 48, 105
1983/II/ S 14, 72 usw..

Empfehlen möchte ich eine d r e i f a c h Registrierung:

1. Das Ortsregister,
2. Das Personenregister und
3. Das Sachregister.

DAS ORTSREGISTER:

In lautlicher Reiche von A - Z

Fraktions- und Hofnamen - besonders herausgestellt-
erleichtert die Übersicht.

Auch die Anlage eines Flurnamen-Verzeichnisses würde ich sehr begrüßen.

DAS PERSONENREGISTER:

In lautlicher Reihe von A - Z

z. B. Huber Anton, Sprengelarzt 1975/I/ S 42, 88

Brunner Peter, Bürgermeister (1934 - 1938)
1980/II/ S 48

Brunner Peter, Landwirt zu "Achrain"
1979/II/ S 76, 89

Bei Namensgleichheit:

Berufsangabe, Hofname, Vater, Sohn.

DAS SACHREGISTER:

In lautlicher Reihe von A - Z

Um das Suchen zu erleichtern, ist oft ein doppelter Vermerk notwendig:

z. B. unter SCH: Schützen- Fahnenweihe 1959

unter F : Fahnenweihe - Schützen 1959

oder:

unter K: Kirchenrenovierung 1971

unter R: Renovierung-Kirche 1971

Ein Versuch wäre es wert, die drei Hauptregister auch dadurch zu unterscheiden, daß man verschieden getöntes Papier verwendet.

10.

Je nach Umfang der Zeitchronik ist auch folgende Kombination möglich: 1. ein Sachregister,
2. ein Orts- und Personenregister.

A b k ü r z u n g e n im Register: falls man solche verwendet, müssen sie gesondert amgeführt werden: z.B.

S - Seite

MS Manuskript

HU Hausurkunde

UK Urbar-Kirche

KR Kirchenrechnung

HPG Haushaltsplan - Gemeinde

WR Wörgler Rundschau

MK Musikkapelle

FF Freiwillige Feuerwehr

GA Gemeindearchiv

PA Pfarr Archiv

SC Schul-Chronik

SP Sonntagspost

GB Grenzbote

TLA Tiroler Landesarchiv

usw.

In der lautlichen Ordnung ist auch eine Unterteilung vorteilhaft: z. B. T - Th
S - Sch - St - Sp
P - PH

In manchen Registern findet sich auch folgende Buchstaben-Kombination: B - P D - T I - J
F - V C - Ch - K - Z
S - Sch - Sp - St

Überlegenswert ist auch die Frage, soll
1. ein Register-Buch,
2. ein Zettel-Katalog od.
3. eine Register-Ringmappe angelegt werden?

Da ich grundsätzlich nur Empfehlungen weitergebe, ist es schwer, hier richtig zu raten.

Trotzdem sei gesagt:

Das Register-Buch: muß handschriftlich geführt werden, verlangt eine überlegte Blatteilteilung, hat echte Vorteile, die Gefahr, daß es verloren geht, ist aber auch gegeben.

Zum Zettel-Katalog: verlangt karteimäßige Lagerung! Nachträge sind leicht zu tätigen; wehe aber, wenn statt einer ordnenden Hand eine zerstörende dazwischengreift! verschieden getönte Kärtchen (nach Registerart) erleichtern das Suchen. Die Gefahr, daß Karten verloren gehen, ist gegeben.

Die Register- Ringmappe: (Vierring- Mappe!)
mehr Vorteile als Nachteile!
Ergänzungen können weiter mit Maschine geschrieben werden;
verschieden getöntes Papier erleichtert hier auch ein rasches Suchen und Aufschlagen;
Nachträge und Zusatzvermerke sind leicht unterzubringen;
eine übersichtliche Gestaltung hat freien Raum;
die Lochung kann verstärkt werden,
u. wenn die Ringmappe nicht verloren

geht, dann könnte man dieser Anlage den Vorrang geben.

Ich bin der Meinung: Wie immer auch: Hauptsache, es wird mit einem Register begonnen und dieses laufend ergänzt.

Wenn ein Jahrgang der Zeitchronik abgeschlossen ist, dann kommt für den Chronisten der Zeitpunkt, die Nachträge im Register zu tätigen. Das ist Arbeit, die sich lohnt und einmal bezahlt macht!



Was andere über uns sagen

UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARY

WISCONSIN STATE UNIVERSITY
MADISON, WISCONSIN

**0.000 S
Schaden**

ING. – Den Kachelofen ihres Hauses wollte tag die 62jährige Resien. Die Frau entfernte eine Zeit von der Feueröhrend dieser Zeit fiel Schürloch des Ofens es Heizmaterial auf en und setzte den g in Brand. Durch die ze und Rauchentwicklung im Gang an den n Brandschaden von 00 Schilling, der durch cherung gedeckt ist. d wurde innerhalb kürzr von der Freiwilligen r Berwang gelöscht.

Trotz weißer Flecken floriert Chronistenwesen Tirols

„Grabe, wo du stehst!“

INNSBRUCK (m. b.). – „Small is beautiful“ – analog zu diesem Slogan ist die Forderung nach Geschichte von unten, Geschichte des kleinen Raumes zur Kurzformel einer Neuorientierung historischer Forschungsarbeit geworden. Dem Chronisten kommt demnach eine sehr wichtige Aufgabe zu.

In Tirol floriert im Vergleich zu anderen Bundesländern das Chronikwesen. Im Jahre 1964 legten im Rahmen der Aktion „Ortsbildchronik“ des Vereins Dorfbildung 32 Gemeinden eine Bildchronik an. Bereits ein Jahr später führten 58 Gemeinden eine Chronik. 1966 wird der erste Schultag für Chronisten durchgeführt, und die Zahl der

Gemeinden, die eine Chronik anlegen, ist stetig im Steigen. Die Erhebung zum Stand des Chronikwesens in unserem Land 1975 bringt Erstaunliches zutage: 107 Gemeindechroniken, 88 Ortsbildchroniken, 149 Pfarrchroniken, 262 Schulchroniken und eine Reihe von Chroniken einzelner Vereine werden geführt. Heute werden bereits in 230 der 278

Gemeinden gewissenhaft die Ereignisse und Leistungen unserer Tage festgehalten und erfaßt.

Viermal jährlich erscheint seit 1980 die Zeitschrift „Tiroler Chronist“, die bisher in 19 Nummern erschienen ist und 780 Bezahler hat, davon 140 in Südtirol.

Laut Aussage des neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten, Univ.-Doz. Dr. Werner Köfler, anlässlich der gestrigen Pressekonferenz, werden in rund 70 Prozent der Tiroler Gemeinden Dorfchroniken geführt. Dieses florierende Chronikwesen ist nicht zuletzt auf die hervorragende Aufbauarbeit des ehemaligen Landesarchivdirektors Hr. Dr. Eduard Widmoser zurückzuführen.

Der erst jüngst bestellte Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Köfler, hat für die Zukunft ganz bestimmte Vorstellungen und Ziele.

So soll etwa der Dorfchronist in das Geschehen des Ortes noch weiter eingebunden werden. Irgendwann sollte in jeder Tiroler Gemeinde eine Chronik angelegt werden, ein Ziel, das sich auch die Bürgermeister setzen sollten. Im Sinne des Gedenkjahrmottos, Tirol miteinander gestalten, wird eine stärkere Zusammenarbeit mit Südtirols Chronisten erstrebt. Für neue Chronisten sollen auch in absehbarer Zeit Kurse und Einführungen veranstaltet werden.

Nachdem das kommende Jahr vom Bundesministerium für Unterricht als das Jahr der Zeitgeschichte ausgerufen wird, wird den Chronisten, als die Zeitgeschichtler des kleinen Raumes, eine besondere Aufgabe zukommen, gelten sie doch als Bewahrer der alten Kultur.

Neues Referat für Rückbesinnung auf ethische Werte

Familie als Keimzelle des Volkes

INNSBRUCK (m. b.). – Eine Lanze für die Familie, die alle des Volkes, zu brechen, hat sich das neue und Familienreferat als Aufgabe für die Zukunft Laut Auskunft von Lhstv. Prof. Dr. Fritz Prior den letzten Jahren durch den materiellen Wohlstandliche Einstellungen unter die Räder gekommen, müsse nun, sich auf neue, „alte“ Werte zu besin-

und Hilfe soll den Hausfrauen und Müttern bei Bedarf zukommen, und zwar in Form von Babysitterdiensten, Wöchnerinnenbetreuung und Organisation von Nachhilfe für Schüler in der Familie.

Vielfach kommen die gesetzlichen Bestimmungen dem Familienbewußtsein nicht gerade entgegen, doch scheint Larmoyanz nicht angebracht, sondern ein verstärktes Bemühen um die Werte muß Platz greifen – über die verschiedenen Weltansichten, seien sie nun schwarz, rot, blau, grün oder alternativ, hinweg –, um eine gemeinsame Basis zu finden.

Die Familie ist laut Definition der Verfassung die dem Staat als dem Menschen entsprechende Heimat des Mann und Kind erfährt Geborgenheit in der Familie“, Lhstv. Dr. Prior bei der gestrigen Landespressekonferenz, sei auch eine Rückbesinnung auf die ethischen Werte

Koordination der Tätigkeit aller einschlägigen, befaßten Abteilungen des Amtes der Landesregierung zu bewirken. Vorgesehen sind des weiteren Bildungsveranstaltungen für Eltern und Großeltern, Lehrer und Jugendleiter. Unterstützung

zu den wichtigsten Aufgaben des Referates wird es demnach sein, die Eigenverantwortung der einzelnen, die private Verantwortung zu fördern und anzuerkennen. Die Verantwortung liegt vor allem bei den Eltern, die Schule die Stellung eines Hilfspersonals, wobei von seiten des Staates die Eltern in dieser Verantwortung gestärkt werden sollen. Im nächsten Schritt des Referates wird es um die öffentlichen und privaten Organisationen und Gruppierungen zu machen und eine

Werte

INNSBRUCK. – Das Amt für den Schutz der Stadt Inns-



▲ Anlässlich der 80-Jahr-Feier des Vereines für Gartenbau und Landschaftspflege Schwaz unter Obmann Franz Marchiodi wurden bei der Hauptschule Schwaz zwei Jubiläumsbäume, eine Platane und eine Pappel, gepflanzt. Diese beiden Bäume spendete die Sparkasse Schwaz. Zu die-

Tiroler Nachrichten.

Vortrag: 1000 Tage im KZ

INNSBRUCK. – Ein ehemaliger KZ-Häftling aus Innsbruck, Erwin Gostner, spricht heute im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Erzählte Geschichte“ der Ge-



DER BILDHAUER UND RESTAURATOR Adalbert Kuttler (Mitte, links BM Niescher, rechts Ex-Kulturstadtrat Schlenck, der letztmals amthandelte) ist am Dienstag mit dem Ehrenzeichen für Kunst und Kultur der Stadt Innsbruck ausgezeichnet worden. Kuttlers Werkverzeichnis ist lang, er hat u. a. die Stimmlelemente am Goldenen Dachl, Annasäule und Rudolfbrunnen restauriert. Die hohe Auszeichnung erfolgte auf Vorschlag des Verschönerungsvereins.

Man kann Leben nur rückwärts verstehen Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten

(N. C.) Das Tiroler Kulturwerk hatte gestern zu einem Gespräch geladen. Einmal, um den neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft „Tiroler Chronisten“, Univ.-Doz. Dr. Werner Köfler, vorzustellen, zum anderen, um auf die Bedeutung der Arbeit der Tiroler Chronikschreiber, die sich vor 20 Jahren zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen hatten, hinzuweisen. Werner Köfler zitierte die Worte Maximilians I., daß „Wer sich in seinem Leben kein Gedächtnis macht, der hat nach seinem Tod kein Gedenken, und dieses Menschen wird mit dem letzten Glockenton vergessen.“ Köfler wies aber auch darauf hin, daß die Geschichtsschreibung heute nicht mehr ausschließlich Herrschaftsgeschichte sei, sondern sich auch des Wirkens der „kleinen Leute“ und der Historie in „kleinen, regionalen Räumen“ annimmt. Das zeitgeschichtliche Geschehen schriftlich und im Bild festzuhalten, fuhr Köfler fort, hat in Tirol eine lange Tradition. Erst vor kurzem war ein solcher Chronist aus dem aktuellen Anlaß des Stammer Kirchweihgedenkens wieder ins Gedächtnis gerufen worden, nämlich jener Peter Lebersorg, der uns um 1600, vor der Barockisierung der Zisterze, das ursprüngliche Aussehen der Niederlassung und der Kirche in Bild und Beschreibung

überlieferte. Im kommenden Jahr wird nicht nur der große Musiker Bach, Händel, Scarlatti, Alban Berg gedacht, sondern das Jahr 1985 wurde in Österreich vom Unterrichtsministerium zum Jahr der Zeitgeschichte erklärt, ein Anliegen, das die Chronisten in seinem Wesenskern in ihren Gemeinden erfüllen. Die Anwesenheit solcher Chronisten aus den einzelnen Tiroler Bezirken gab dann dem Gespräch jene Lebendigkeit, wie sie einzig der Erfahrung und praktischen Arbeit entspringen kann.

Die Chronisten sind zwar genaue Beobachter und Arbeiter, aber Individualisten. Und die bezirksweisen Schulungen dienen auch nicht einer „Reglementierung“, sondern um das handwerkliche Rüstzeug zu vermitteln, etwas Schriftkunde, um alte Briefe oder Urkunden entziffern zu können. Man trifft sich auch einmal jährlich im Bezirk, um Erfahrungen auszutauschen. Die anwesenden Herren aus dem Ober- und Unterland sowie aus Osttirol hatten ihre Faszikel und Ordner mitgebracht und umrissen mit knappen Worten ihre Art, lokale Zeitgeschichte festzuhalten. In Erinnerung blieb ein Aphorismus auf der ersten Seite der in grünes Leder gebundenen Dorfchronik von Lechaschau, wo Sören Kierkegaard zitiert wird: „Man kann das Leben nur rückwärts

verstehen; aber leben muß man es vorwärts“. Die Anlage solcher Chroniken ist verschieden. Meist erfolgt eine Teilung in Text- und Bildteil, wobei im Bildteil vor allem Kulturdenkmäler, aber auch Höfe, alte Häuser, Gerätschaften, die es bald nicht mehr geben wird, dokumentiert werden. Im Textteil werden Vorfälle, das dörfliche Geschehen ohne Wertung festgehalten, denn der Chronist ist ja kein Richter. Manche unterteilen diesen Textteil sozusagen in faktische Nachricht und Erläuterung, erweitern also den Bericht um einen erläuternden Kommentar. Zeitungsberichte finden hier ebenso Eingang wie amtliche Dokumente, soweit sie von Befragten zur Verfügung gestellt werden. Auch sind die Chronisten um wahrheitsgetreue Darstellung bemüht, da ja in so kleinen Gemeinschaften der wirkliche Geschehensablauf doch kaum verschleiert werden kann. Ohne Zweifel ist die mühevollte Arbeit dieser um objektive lokalgeschichtliche Darstellung des Geschehens in ihrer engsten Heimat bemühten Idealisten ein nahezu unerschöpfliches Reservoir für jeden, der sich mit der Geschichte einer Region, eines Marktes, einer Dorfgemeinschaft befassen möchte. Es ist zu wünschen, daß bald alle Tiroler Gemeinden (statt bisher 70 Prozent) ihre Chronisten bekommen.

Musik in Hall: Trauer als Schönheit hörbar gemacht Werke von Huber, Dallapiccola, Nono und Pangh-Paan

Ein intensives, von Information, Gespräch und Musik erfülltes Wochenende in Hall, in dessen Mittelpunkt der bedeutende Schweizer Komponist Klaus Huber stand, wurde am Montagabend im Kurhaus durch ein Konzert mit dem Freiburger Hochschulorchester gekrönt. Man lernte ein sehr junges, aber vielversprechendes Ensemble kennen, das es unter seinem präzisen und engagierten Dirigenten Arturo Tamayo gelang, einen glühenden Wunsch zu erfüllen, der eigentlich allen Werken des Abends, zumindest als Teilaspekt, zu eigen war: auch Trauer als Schönheit hörbar und damit Verzeihung bewältigbar zu machen.

Zu Beginn erklang Luigi Dallapiccolas „Piccola Musica Notturna“, in der aus einer einfachen Figur der Klarinette „nach der Reihe“ die Gelster der Nacht erstehen, berauschend und bedrohlich, aber ohne die Hoffnung zu nehmen auf einen neuen Morgen. In Luigi Nonos „Polifonia - Monodia - Ritmica“ wurden dann starke Emotionen in strenge Form-

prinzipien gepaßt. Hier spürte man allerdings gelegentlich die Jugend des Orchesters, die sich in kleinen, zögernden Unsicherheiten in Rhythmus oder Phrasierung äußerte, was zwar mancher Spannung, nicht aber der Bewunderung über die Bewältigung dieser schwierigen Aufgabe Abbruch tat. Den ersten Höhepunkt bildete „Madi“, eine Komposition der Koreanerin Younghil Pangh-Paan. In ihrer Muttersprache bedeutet „Madi“ Knoten. Solche aus Fäden, wie die Frauen sie knüpfen, oder solche aus Schmerz, wie wir alle sie im Herzen haben. In der Musik fanden sie ihre Entsprechung. Hier waren ethnomusikalische Tradition und avancierte europäische Gestaltungsmittel faszinierend miteinander verwoben. Das phantasievolle Muster des Gewebes war zwar in der Partitur vorgegeben und wurde auch vom Dirigenten immer wieder durch einen Schlag auf eine Pauke geordnet, ließ den Spielern aber dennoch genügend Freiraum für eigenes Knüpfen und Lösen.

Gelöstheit dann auch im Publikum, das die persönlich angewandte Komposition begeistert feierte. Den Abschluß bildeten zwei Stücke von Klaus Huber, der ebenfalls zugegen war und über dessen Persönlichkeit und Werk ja bereits an dieser Stelle berichtet worden ist. „Senfkorn“ läßt eine Knabenstimme (hervorragend gestaltet von Michael Kilian) hoffnungsvolle Sätze von Ernesto Cardinal rezitieren und den Beginn einer Bach-Kantate singen, deren Thema sich als Großes aus etwas Kleinem wunderbar entwickelt. „Erinnere Dich an G...“ enthält als Zitat ein Lautenstück aus dem 18. Jahrhundert - zunächst im Original von Hopkinson Smith vollendet dargeboten. Auch hier geht es um Krankheit, Hunger, Alter und Tod und deren Bewältigung. Hubers Stück ist Fernando Grillo gewidmet, und so stand auch der Kontrabaß im Mittelpunkt. Als Solist glänzte hier Johannes Nied, dem ein Reigen von Flageoletttönen ganz besonders schön gelang.

PETER QUEHENBERGER

KULTURTELEGRAMM

★ ALOISES phantastische Bilder sind, wie in der großen Besprechung der Ausstellung am 28. November zu lesen war, in der Galerie Krinzinger, Innsbruck, Adolf-Fischer-Platz 8, bis 6. Dezember ausgestellt und nicht wie unter dem Foto irrtümlich abgedruckt, in der Taxigalerie.

★ GIGI SCHNEIDER präsentiert deutsche, französische, englische und italienische Chansons zum Thema „Herbststimmung“ morgen Freitag um 20 Uhr im Literaturzentrum des Turmbundes, Innsbruck, Leopoldstraße 6/1. Roland Jordan, Vorstand der Turmbund-Musiksektion, hat das Programm zusammengestellt.

★ PHILIPP A. W. COLLINS Dickens-Vortrag im Hörseal 2 des Uni-Neubaus beginnt heute bereits um 19 Uhr, nicht um 20 Uhr.

★ GESPRÄCHSRUNDE und Autorenlesung in der Volkshochschule: Heute Donnerstag ist um 17 Uhr Anni Kraus zu Gast, um 20 Uhr gibt es eine Begegnung mit Helmut Schingl. Beide Veranstaltungen finden im VHS-Haus, Innsbruck, Marktgraben 10, 3. Stock statt.

Vorbereitung für gesamteuropäisches Kulturforum Oktober 1985 in Budapest

Die Zusammenarbeit und der Austausch im Bereich der Kultur spielen bereits bei der Formulierung der Helsinki-Schlüßakte der KSZE - dieses Wunschkatalogs politischer Absichtserklärungen, auf dessen Verwirklichung sich besonders die unfreien Bürger im Osten berufen - eine große Rolle. Nachdem die Bundesrepublik Deutschland vom 18. Februar bis 3. März 1980 Gastgeber eines „Wissenschaftlichen Forums“ der KSZE in Hamburg war, bereiten nunmehr die Ungarn ein großes gesamteuropäisches „Kulturforum“ vor, das am 15. Oktober 1985 in Budapest beginnen und führende Persönlichkeiten des Kulturlebens aus den 33 europäischen Teilnehmerstaaten der KSZE sowie aus den USA und Kanada in die Stadt an der Donau führen soll.

Der Austausch von Wissenschaftlern und von Kulturschaffenden, die kulturellen Beziehungen insgesamt sind im Verhältnis zwischen Ost und West leider nach wie vor nicht frei von ideologischen Bezügen. Für die Regierenden in den sozialistischen Staaten ist auch die Kultur ein Teil der Politik, und so kann eben nicht jeder Kulturschaffende ohne offizielle Zustimmung in neutrale Länder reisen bzw. auch West-Kollegen zu Hause treffen. Bereits wäh-

rend der ersten KSZE-Folgekonferenz in Belgrad wurde vor sieben Jahren von den Diplomaten aus den westlichen Staaten die geistliche Praxis kritisiert, beim Austausch von Wissenschaftlern nicht nach dem „Geist von Helsinki“ zu verfahren. Zu oft kam und kommt es vor, daß Dozenten und Studenten aus dem Westen mehr als die Hälfte der Zeit ihres Studienaufenthaltes im Osten dazu benötigen, bürokratische Hürden vor Nichtsozialisten verschlossenen Archiven und Bibliotheken zu überwinden.

Die ungarischen Gastgeber, die keine Gelegenheit ungenutzt lassen, bei allem Bekenntnis zum Sozialismus ihre Bereitschaft zur Öffnung nach Westen zu demonstrieren, sind verständlicherweise sehr daran interessiert, daß bei dem derzeit laufenden Expertentreffen der Grundstein für ein erfolgreiches Kulturforum im nächsten Jahr gelegt wird. Die Ungarn sind auch seit Monaten eifrig dabei, im Prominentenstadteil Buda, nicht weit vom Gellertberg entfernt, ein repräsentatives Konferenzzentrum zu bauen, dem das Kulturforum zu internationaler Beachtung verhelfen soll. Der Auftrag für den Bau des Konferenzzentrums in der Nähe des Novotel ging an eine österreichische Baufirma.



„PIQUE DAME“ in München neuinszeniert. Szene aus dem ersten Akt mit Julia Varady als Lisa (links), Elena Obrazzowa als Gräfin (sitzend) und Wladimir Atlantow als Hermann (rechts außen).

Jubelstürme für Tschaikowskys „Pique Dame“ in Bayerischer Staatsoper Russisches Inszenierungsteam, Originalsprache und optimale Besetzung

Elf Jahre nach der Uraufführung seiner Oper „Eugen Onegin“ in Moskau konnte Peter Iljitsch Tschaik-

authentisch zu realisieren. Das beginnt schon damit, daß das Werk in der russischen Originalsprache auf-

von Puschkina ablenkt, und die Akteure werden häufig zu sehr an der Bühnenrampe beschäftigt. Doch

verlangt, wie die subtilsten Farben, und alles im Einklang von Bühne und Orchestergraben. Auch den

Die Werkstatt

Die Werkstätte

FORMALER AUFBAU DER DORFCHRONIK VON MÖTZ

- a) TEXT Die textliche Gestaltung umfasst verschiedene Gattungen:
 Zusammenfassungen von Gemeinderats- und Vereinsprotokollen, gekürzte Berichterstattung (Lokalpresse) .

Darstellung aktueller Ereignisse im Dorf (z.B. Bankraub im Jahre 1977) .

Bestandsaufnahme und Beschreibung der Vereine und Ihrer Aktivitäten.

Kritische Stellungnahme zu strittigen Themen, wobei mehrere Standpunkte dargelegt werden.

Buchkritik z.B. zu G. Ammann: "Das Tiroler Oberland"; Dollinger: "Tiroler Wahlfahrtsbuch" (1979 und 198)

Aufsätze zu überregionalen Problemen
 z.B. Überlebenschance für Kleingemeinden? (1977) Bedeutung der regionalen Abfallbeseitigung (198)

Anekdotenhaftes und Heiteres
 z.B. Texte der "Mötzer Maschgere"

Literarisches

- b) Zeitungsberichte

Z.T. in vollem Umfang, gelegentlich gekürzt
 Verfasser: Vereinschronisten, Journalisten, Dorfchronist

Lokalpresse: Imster Bezirksblatt, Blickpunkt, Oberländer Rundschau, Informa, Tirol aktuell (TT)

Überregionale Presse: Tiroler Tageszeitung, Tiroler Bauernzeitung, Kirchenblatt der Diözese Innsbruck; zwei Rentnerzeitungen, "SPEKTRUM" Stams, Fachzeitschriften; Gelegentlich: Kurier, Illustrierte.

c) FOTOMATERIAL

Eigene Fotos, Vereinsfotos (Bes. von Hermann Heinz und Hubert Egger); Grösse: 9x13, auch 13x18

Negative TLW vorhanden: Chronikarchiv

INHALTLICHER AUFBAU DER DORFCHRONIK MÖTZ AM BEI- SPIEL DES JAHRES 1979

Gliederung in Abschnitte und Sachgebiete

Jahresübersicht

In chronologischer Weise werden die Hauptereignisse im Verlauf des jeweiligen Jahres in einer Übersicht dargeboten.

Gemeinde

Darstellung der Aktivitäten der Gemeinde; Gemeinderatssitzungen- und Beschlüsse;
Bautätigkeit im Gemeindebereich (Kanalisation, Friedhof, Abwasserverband, Autobahn - Umfahrung etc.)
Förderungen; Schule und Kindergarten
STATISTIK; Einwohnerzahl, Bevölkerungspyramide (1976)
Wahlen

Pfarre

Kirchliche Feste, Prozessionen, Jubiläen;
Arbeit in den kirchlichen Gremien (Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrat); Kirchenchor, Jugendarbeit, Bücherei;
Pfarrbücher: Geburten, Taufen, Hochzeiten, Sterbefälle
LOCHERBODEN als eine der bekanntesten Wallfahrten
Tirols

Vereinswesen

Geschichte und Aktivitäten der verschiedenen Vereine und Körperschaften; Ausrückungen, Veranstaltungen, Neuwahlen.

Aus der Geschichte des Dorfes

Aufbereitung historischen Materials; Sichtungs- und

Sammlertätigkeit; Schulchronik; Kontakte mit diversen Archiven und Dorfchronisten

z.B. Geschichte von Mötz (), Neues Wappen (),
Schloss Klamm ()

Kultur und Brauchtum

Dorfbildungswochen (1976), Kunstgegenstände, Bedeutende Bauwerke in Mötz, Sagen aus dem Dorf, Chronistentätigkeit, Orts- und Flurnamen u.v.a.

Auszeichnungen und Jubiläen

Dienstjubiläen, Verdienstmedaillen; runde Geburtstage; goldene und diamantene Hochzeiten; Sponsionen

Über die Grenzen des Dorfes hinaus

Darstellung von Ereignissen in den Nachbargemeinden, die Einfluss auf Mötz haben oder von überregionalem Charakter sind, z.B. Kraftwerk Silz-Sellrain (), Königsbesuch in Stams (), Pfarrjubiläum im Dekanatsort Silz (), 25 Jahre Seide Silz ()

Verschiedenes

Keine Weltereignisse, wohl aber interessante Details, die das Bild eines Dorfes abzurunden vermögen: z.B. ein Japaner hat von der "Stadt MÖTZ" gehört und bittet in gebrochenem Deutsch um Übersendung des "STADT-WAPPENS" (),

Eine Mötzerin auf Kreta ();

Anhang

QUELLENACHWEIS: Zeitungsberichte, Fotos, Nachträge.

Schwerpunkte

Jeder Band der Dorfchronik hat neben dem allgemeinen Teil einen Schwerpunkt, dem mehr Raum gewidmet wird:

1974: Grundriss der Geschichte von Mötz

1975: Darstellung des Vereinswesens

1976: Mötzer Maschgere, Dorfporträts 1972 und 1976

1977: Pfarreinstand von P. Johannes Messner, O.Cist.

1978: Pfarrkirche Mötz

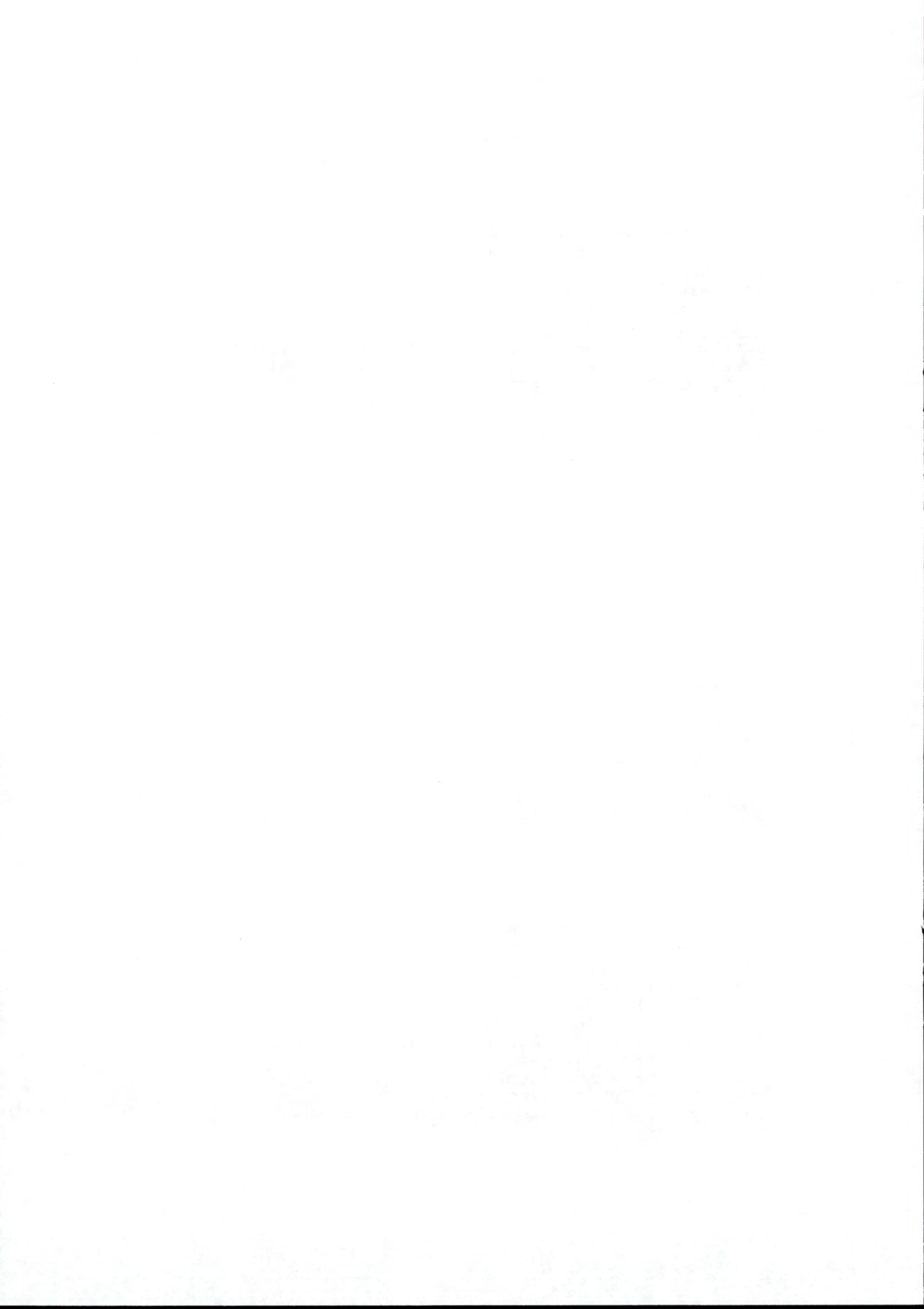
1979: Altbürgermeister Tobias Hackl (Lebensbild)

1980: Dr. N. Mantl: Arzt, Heimatforscher und Literat (Lebensbild)

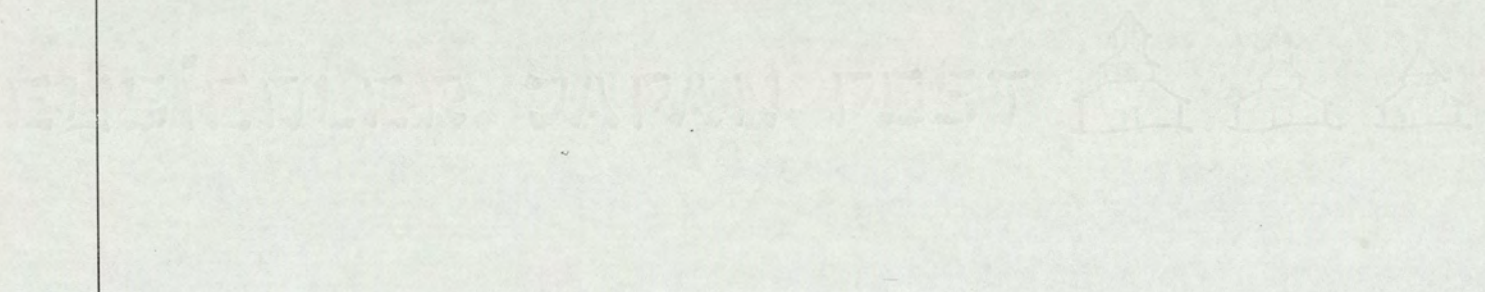
1981: 25 Jahre Schützenkompanie Mötz

1982: Kraftwerk SILZ-SELLRAIN

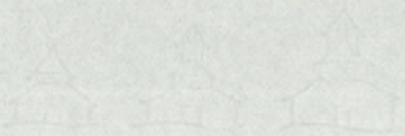
1983: Probleme im Zusammenhang mit dem Autobahnbau (BIM)



Chronisten A-Z



Chapman A. J.



TEST MATERIALS

PATROZINIEN (II. Teil)

EDUARD WIDMOSER

Tirol weist eine Reihe von Patrozinien auf, die sehr selten oder gar nur einmal vorkommen. Wenn man sie in ihrer Gesamtheit betrachtet, lassen sie die Vermutung zu, daß es sich dabei um ganz alte Patrozinien handelt, welche entweder in die spät-römische Zeit oder in die Frühgeschichte zurückreichen. Wir wollen sie uns kurz anschauen.

Gewiß zu den ältesten Patrozinien in Tirol gehört das des hl. Sisinius in Laas. In der Sage heißt es, daß auf dem Sisiniushügel einmal ein heidnischer Tempel gestanden ist, der von christlichen Missionaren zerstört und an dessen Stelle eine Kirche gebaut wurde. Das Sisiniuspatrozinium ist übrigens das einzige nördlich von Italien. Der hl. Sisinius erlitt 397 in Nonsberg den Martertod.

Ein Patrozinium besonderer Art ist das des hl. Prokulus, das an der berühmten Kirche mit den ältesten Fresken auf deutschem Boden haftet. St. Prokulus ist in keinem deutschen Heiligenkalender verzeichnet und daher völlig unbekannt. Dennoch war er ein sehr bedeutender Kirchenheiliger. Er ist ja der Stadtpatron von Naturns. Jedenfalls ist die St. Prokuluskirche in Naturns wiederum die einzige nördlich Italiens, die diesen Heiligen zum Patron hat.

Ein sehr altes und sehr seltenes Patrozinium ist das des hl. Karpophorus in Tarsch, die ihm geweihte Kirche war eine königliche Eigenkirche. Karpophorus war ein Gefährte des hl. Mauritius, deswegen genoß er eine hohe Verehrung bei den fränkischen Königen. Königlicher Besitz weist auf römisches Staatsgut hin.

Schon bedeutend mehr verbreitet ist St. Zeno, der Patron der Langobarden, welche ihn aus der romanischen Kultur übernommen hatten. St. Zeno ist geradezu ein Markstein und Mahnmal langobardischer Macht und vor allem langobardischer Kultur, die fast bis zur Donau

reichte. In Tirol finden wir St. Zeno-Kirchen in Naturns (Pfarrkirche), in Pein (Pustertal), in Missian, in Zenoberg und auf der Burg Reifenstein und in Serfaus, Burgeis, in der Schloßkapelle von Greifenstein (Jenesien).

Jenesien hat seinen Namen vom hl. Genesius, dessen Verehrung für das frühe Mittelalter bezeugt ist.

Das schon genannte Laas hat einen an und für sich sehr bedeutenden Patron, dem aber nördlich von Italien kaum Verehrung in Form von Kirchen Patrozinien gezollt wurde, nämlich den Evangelisten Markus.

In Flutsch bei Laatsch steht die einzige Cäsarius - Kirche außerhalb Italiens. Auch hier wird man ein hohes Alter annehmen müssen.

Nur in Tirol scheinen hl. Cyprian und Justina auf, und zwar in Sarnthein ohne Justina und in Tiers mit Justina.

Ein ebenfalls sehr seltenes Patrozinium ist das des hl. Cyrell. Die St. Cyrilluskirche in Tils bei Brixen ist das einzige Patrozinium dieses Heiligen.

Mehr Verehrung genoß in Tirol St. Christina, denn wir finden sie in Gröden, in Ried im Oberinntal, in Lichtenberg, Tartsch und Tiers. Außerhalb Tirols ist dieses Patrozinium selten.

Die hl. Justina ist die Gefährtin des hl. Cyprian. Ihr sind die Kirchen in Tiers (mit Cyprian), in Prazöll bei Bozen (der berühmte St. Justiner Wein!) oberhalb St. Pauls und eine Kirche bei Assling geweiht.

Zwischen Welschtirol und Deutschtirol gibt es u.a. den Unterschied, daß in Welschtirol der Lucientag und in Deutschtirol der Nikolaustag gefeiert wird. Die hl. Lucia genoß zwar große Verehrung, jedoch vor allem nur in Italien. In Tirol kennen wir daher nur die Kirche in Colle di San Lucia in Buchenstein und in Campill im Gadertal. Nebenpatronin ist die hl. Lucia in Unterrinn auf dem Ritten.

Im Tramin steht die einzigartige Kirche, welche den hl. Quiricus und Julitta geweiht ist.

Einer der Vierzehn Nothelfer ist der hl. Cyriacus. Im Rheinland werden 17 ihm geweihte Kirchen gezählt. In Tirol aber fand er wenig Anklang, denn nur die Pfarrkirche von Pfalzen hat sein Patrozinium.

Der hl. Hyppolit zählt sicherlich zu den ältesten Patrozinien. Der legende nach wurde er durch den hl. Laurentius bekehrt. In Tirol finden wir ihn in

Naraun (Tisner Mittelgebirge), in Glaiten im Passeier und als Nebenpatron in Algund und in Mils bei Imst.

Nur in Patsch gibt es den hl. Donat, deswegen wurde er auch als Motiv für das Gemeindewappen gewählt. Er ist ein fränkischer Patron.

Obwohl der hl. Alban im alten bairischen Herzogtum starke Verehrung genoß und er für Kopf- und Halsleiden angerufen wurde, ist ihm die Pfarrkirche in Osttirol geweiht.

Zum Schluß seien die hl. Chryasant und Daria erwähnt. Sie werden in Tirol als Schutzheilige gegen ansteckende Krankheiten verehrt und stellten das Patrozinium für die Kirche in Nörsach (Gemeinde Nikolsdorf). Dieses Wallfahrtsheiligtum St. Chrysanten reicht sicherlich in eine sehr frühe Zeit zurück. In nächster Nähe wurde ein römischer Weihstein gefunden. Chryasant allein kommt als Nebenpatron in Hinterbichl bei Prägraten vor, ebenso in Tesselberg, und schließlich Chryasant und Daria zusammen in Haiming. Gerade dieses Patrozinium hat eine besondere geschichtliche Bedeutung, denn es unterstreicht das hohe Alter der Siedlung, wo eine römische Fluraufteilung nachgewiesen werden kann. Haiming ist ein treffendes Beispiel, wo Patrozinium und Flurgeschichtlicher Befund zusammen eine Quelle bilden.



Romele schreibt sein Diarium

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY

ROMANUS SCHEIDT
SEIN DIRIGENT

LEA VON MOERL

16. Fortsetzung: Romele schließt sein Diarium

Jetzt bin i wieder da. Isch alls tadellos gungen. Und frein isch es gwesn. Mei, isch des fein gwesn!

Sie hattn wohl gemoant i söllet no bleibn, aber i han gsag, na selt geat nit. I kann nit in Magischtrat lei aso dervonlafn. Nar han i halt versprechen mießn, daß i wiederkimm, die Oschtern oder aso. Jetzt morgen fang i mitn arbatn an, nar werds schon gean, da a.

A Tuschtintn han i mer kaft und die Frailn zem ham mi gfrag, ob i a Maler bin. I? han i gsag. A Maler wer i sein! Na na! Da ham sie glacht. Sie hattns lei gmoant, wal die Maler suscht dö kloan Flaschelen kafn, diesel Tusche. Nachdem han i ihnen derzählt, wie i dechtersch dermit han maln kennt, bal i amal es Flaschl driberausgeschittet han. Des hat ihnen halt gfalln! I söllets wieder probiern, ham sie gmoant.

Wartets lei, han i gsag, bal i derweil han, tue is grad extrig noamal. Schaugn, was desmal außerkimmt. Nachdem ham sie mer an ganz an feinen Pems1 und a weiße Tintn no derzuetan.

Holla, grad sig i, es Papier zan einischreibn isch völlig gar, da mießet i sparn und kloanschreibn, wies mer oftermal grad lei kimmt. Und bal i in der Straßn va der Tyrolia bin halt oans kafn. Aber a Stuck an alts han i no, auf den kannt i maln. Schaugn obs geat.

Sowohl. Des war fertig. Jetzt was sich desmal außerkemmen? Winter. Vo lauter Winter daß es isch! Na isch des hetzig gwesn! Amerscht: Außer mit der Tusche aus de kloan Flaschelen. Nar mitn Pems1 wischn, aufi und abi, hin und her, bis eppes dersigsch. Afamal sein Berg dagstandn, ganz liechte kalte und rundumadum alls völlig finschter. Ja wie? han i gedenkt, isch des jetzt badernacht? Nar han i in niun Pems1 gnommen und a bißl dermit tan. Da sigi a kloans Fetzele van an Mond.- Akrat hat desmal a wieder außerschaug. Guet isch es, sag i. Bal du aso gern außerschaugsch, gea lei ganz außer und mitn nuin Pems1 isch es fei gungen: iber die

Berg hat der Mond gschiene! Des mueß i in de Frailn derzähl'n, bal i es Papier kaf. Des werd ihnen wieder gfall'n! Jetz es gmalene Stuck Papier, des alte Blattl, was tue i den dermit? Awas i picks da hintn eini.

Mei wie a Woch'n, zwoa gschwind umer sein! Drein isch der Februar gleimer no als was da. A wenn die Kalender de guet'n alm tean, wie wenns es gleiche war. Jetz isch er drein schon ganz gleim. Bal amal Dreikönig gwes'n isch, isch Liechtmes a nit weit. Und bal Liechtmes gwes'n isch, denkt koa Mensch mehr af'n Winter. A wenns noamal schneit - macht nicht. Kimmt Josefi! Da schaug ja völlig die zwidere Haderburg a freundlich af Salurn abi vo lauter fein, daß die Sonn scheint.

Da han i wöll'n es gmalene Winterblattl aufipick'n, aber des was i heint derlebt han, des mueß i dervor no einischreib'n, i moan es grad no Platz. Settan Dischkurs han i decht no nie ghab't. Des isch aso gwes'n: i afnacht grad derbei bin gwes'n hoameini zu gean, kimmt oaner af mi zue, a Fremder, nit alt und nit jung, a bißl isch mer virkemmen hatt er völlig als wie a Professor ausgschaug. Der frag mi, was fir a Haus des isch. Des da, sag i, des isch a Kasern. Nar hat er mi gfrag, wo es Museum isch und aso. Und i han ihm halt diesel Hofkirch a no derzue angrat'n zan anschaugn. Da hat er mer gsag, aß er koan Hergott nit hat. Waas? sag i. In Gottsnam was fallt denn Ihnen ein! ja sel geat nit. Jetz kemmens lei.

Nar han ihn ba der Hand gnummen und umi gfiehr't iber der Straß'n und ba der Tir eini in Kapuzinerkirchl, Zem isch koa Mensch drein gwes'n als was lei mier zwoa und migele dunkl isches a gwes'n, obn ban Altar hat es ewige Leicht brennt, ganz statund i hanan fescht ba der Hand ghebt und aufigfiehret derzue. Segn Sie, han i gsag, des kloane Liechtl da, des isch a groaßes Liecht! Nar han ihn zem lass'n und i bin gang'n.

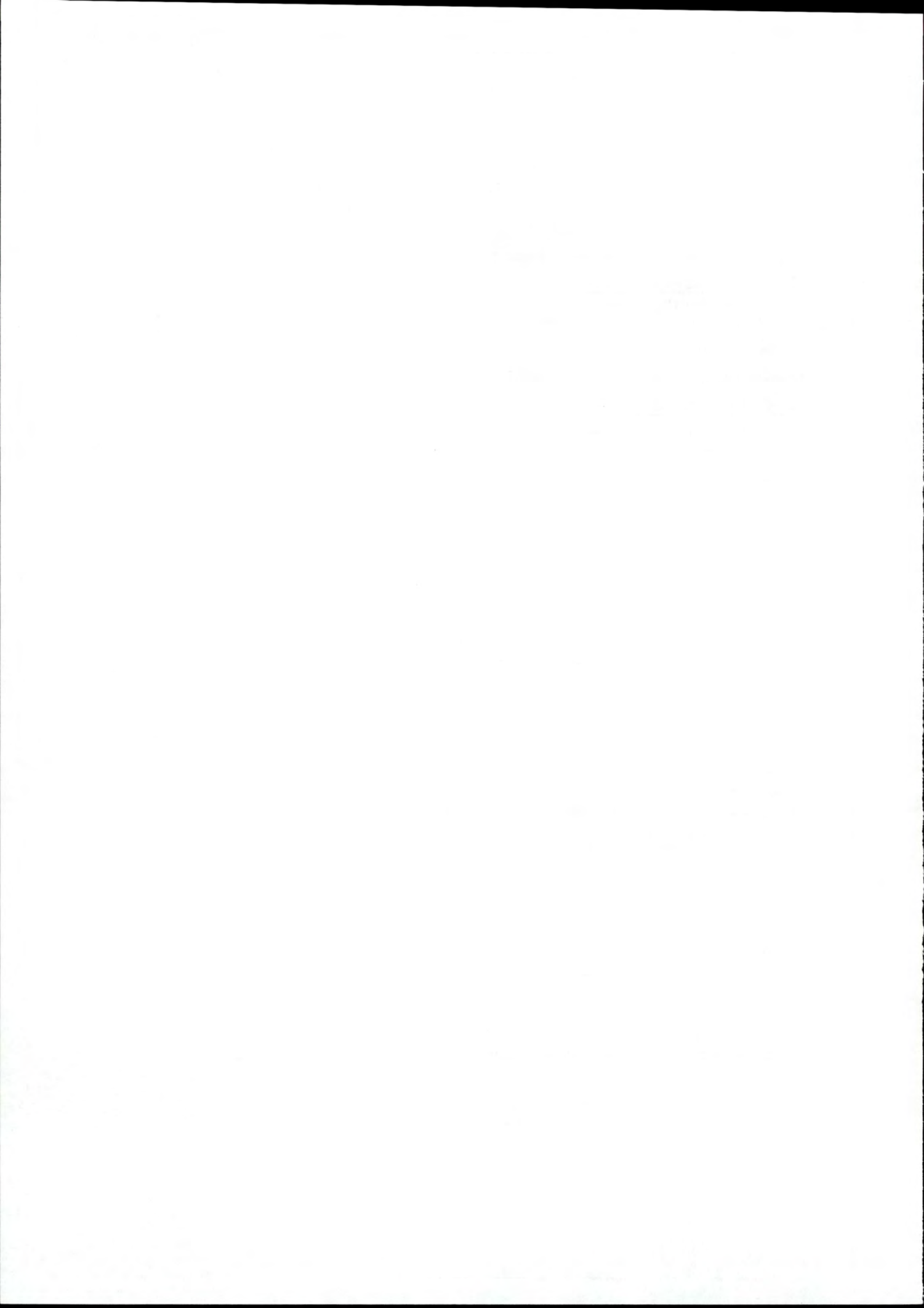
Grad aso isch es gwes'n. Jetz wie lang er zem blieb'n isch, woas i nit. Kannt sein, daß ihn wiederamal der-sig, bal er ban anschaugn um die Weg isch. Sel kannt leicht sein.

Derweil kaf i mer es nuie Papier.

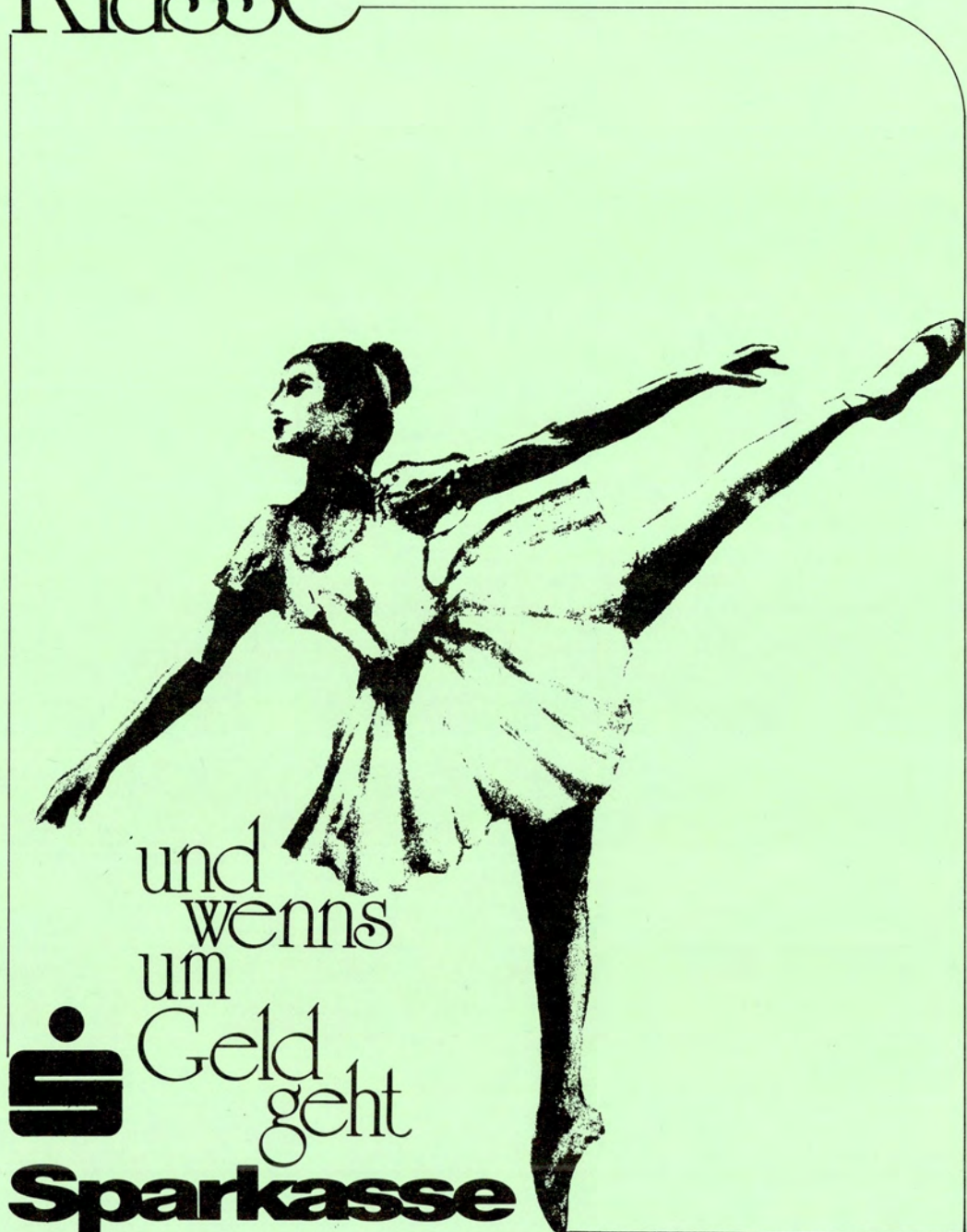


In der Nummer 19 des "Tiroler Chronisten" können Sie lesen:

<u>Die Seite des Schriftleiters</u>	Seite 5
In memoriam Dr. Peter Stürz	Seite 8
<u>Aus unserer Gemeinschaft</u>	
OSR Ferdinand Fuchs	
Tiroler Chronisten im Außerfern	Seite 13
<u>Früchte der Arbeit</u>	
Besprechung von Veröffentlichungen	Seite 19
<u>Aus der Arbeit</u>	
VD Karl Miller-Aichholz	
Chronikausstellung in Mötz	Seite 25
OSR Fritz Kirchmair	
Jahrestagung der Chronisten des Bezirkes Kufstein	Seite 27
VD Peter Linser	
Vorderhornbach einst und heute	Seite 32
VD Otto Zeisler	
Ausstellung "Tulfes in Bildern"	Seite 35
Dr. Engelbert Perathoner	
Aus der Geschichte der Altstadt Meran	Seite 36
OSR Hans Kurzthaler	
Dorfbildchronik in Heinfels	Seite 39
Besprechung verschiedener Ausstellungen	Seite 40
<u>Das Werkzeug</u>	
OSR Fritz Kirchmair	
Wie legt man eine Zeitchronik an	Seite 51
<u>Was andere über uns sagen</u>	
Zeitungsbesprechungen	Seite 63
<u>Die Werkstätte</u>	
Formaler Aufbau der Dorfchronik von Mötz	Seite 67
<u>Chronisten A - Z</u>	
Patrozinien (II. Teil) Eduard Widmoser	Seite 73
Eduard Widmoser	
<u>Romele schreibt sein Diarium</u>	
Romele schließt sein Diarium	Seite 79



Klasse



und
wenns
um
Geld
geht

S

Sparkasse

